

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenblatt 1,25. Sonntag, 35 Pfennig. Postamtliche, katholische Kirchenzeitung. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Auslieferung, Betriebsstörung berechtigt den Bezugsnehmer zur Rückgabe des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Erstattung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsverteilung 2553. Schriftleitung: Telefon 2053. Postfach 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstr. 84, Telefon 256. Druck und Verlag: Gesellschaft f. Druckerei u. Verlagsb. Neuß.

Einzige in Neuß erscheinende Tageszeitung



Anzeigenpreise: Innerhalb d. Verbreitungsgebietes des Millimeter der 22 mm. Breiten Zeile 10 Pfennig, für Resten 60 Pfennig. Außerhalb d. Verbreitungsgebietes zu Trennungssatz. Anzeigen 12 Pfennig, Resten 60 Pfennig pro mm. Bei Verabreichung Ermäßigung. Geschäftsverteilung nach Vereinbarung. Offerten-Gebühr 25 Pfennig, Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Abrechnung telephonisch bestellter Anzeigen sowie für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gebühr geleistet. Bei gerichtlichen Einreden von Anzeigen-Gebühr jeder Rabatt fällig. Gerichtsstand Neuß.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 243

Neuß, Mittwoch, 6. September 1933 (Petronius)

60. Jahrgang

Wieder Pariser Vorbereitungen.

Englisch-französische Presse gegen wirksame Abrüstung.

Das Mittel ist alt und doch überrascht es immer wieder, daß es die Engländer und Franzosen immer noch für probat halten, nämlich jedesmal, wenn die Abrüstungskonferenz von neuem beginnen soll, mit einem Trommelfeuer in der Presse die deutsche Position zuzubeden, die nicht verteidigt werden braucht, weil sie deutlich genug das Recht für sich hat. Diesmal ist es der Nürnberger Parteitag, der dazu herhalten muß, das Bild von dem kriegsflüchtigen Deutschland abzugeben. Vor allem in Paris ist man umso hemmungsloser, als man durch einen solchen Sturm in der Presse viel von den inneren Konflikten zudecken kann, die sich in Frankreich mehr und mehr anhäufen. Das Ziel ist das alte geblieben: es gilt, in dieser oder jener Form die Abrüstungskonferenz dadurch zu Fall zu bringen und Deutschland die Schuld daran zuzuschreiben, daß man Forderungen aufstellt, die für Deutschland unannehmbar sind. Es ist immerhin sehr bemerkenswert, daß diesmal die englische Presse — mit der üblichen Ueberheblichkeit vor allem die „Times“ — den Franzosen vorangeht und einen spürbaren Erfolg der Abrüstungskonferenz nach der japanischen Invasion in China und der Umwälzung in Deutschland für unmöglich erklärt. Es könne sich, meint die „Times“, jetzt lediglich um Rüstungsbegrenzungen handeln. Dabei tritt die Meinung zutage, nicht nur auf die von den Franzosen gewünschte Probezeit, sondern auch auf den von Paris ausgehenden Vorschlag einer allgemeinen Rüstungskontrolle einzugehen.

Man weiß, wie das gemeint ist. Maßgebende französische Blätter sprechen schon jetzt davon, daß es notwendig sei, den Rüstungstiefstand Deutschlands eingehend zu prüfen, ja sie vertreten sogar den Zweck der Kontrolle, den sie im Auge haben, wieder mit den alten Methoden der Sanktionen anzufangen. Die Engländer waren bisher gegen jede internationale Kontrolle, weil sie so gut wie wir wissen, daß diese überall herumtummelnden internationalen Kontrollkommissionen Gegenstand ständiger Konflikte und Verzögerungen zu sein pflegen. Wenn sie jetzt doch darauf eingehen, so tun sie es wohl hauptsächlich der Amerikaner wegen, deren Abrüstungsdelegationer Davis am 18. September in Paris seine neuen Vorschläge den französischen und englischen Staatsmännern anlässlich einer Rüstungsvorbereitung vorlegen wird.

Ob diese Methoden, daß sich die drei mächtigsten Staaten der Welt vorher einigen und die Konferenz vor vollendete Tatsachen stellen, die Aussichten der Genfer Konferenz sehr verbessern werden, muß nach den bisherigen Erfahrungen füglich bezweifelt werden. Es hat sich inzwischen doch einiges geändert in Europa. Und wenn Deutschland auch wehrlos ist, so möge man doch nicht vergessen, daß es sich schon einmal erwiesen hat, wie sinnlos jedes Abrüstungsstreben ohne Deutschland ist.

Glossen vom Tage.

Die Schulden der Städte.

Das kommunale Schuldenproblem steht seit Jahren zur Erörterung und hat bisher eine Lösung noch nicht gefunden. Die starke Drosselung der früher vielfach übertrieben großen Ausgaben, die während der letzten drei Jahre unter dem Zwange der Not schließlich an die Grenze des Erträglichen und Möglichen erfolgte, konnte eine Sanierung der kommunalen Haushalte allein nicht mehr herbeiführen. Nachdem auf diese Weise bereits seit 1932 keine weitere Entlastung mehr erfolgt ist, dreht sich die Diskussion über die Sanierung der Gemeindefinanzen vornehmlich um die Gestaltung des Finanzausgleiches und um den Schuldendienst der Gemeinden, Kosten, die heute in hiesiger Weise den kommunalen Gesamtetat bestimmen. Daß die Zukunft eine Neugestaltung des Finanzausgleiches, insbesondere auch einen grundsätzlichen Umbau der Arbeitslosenhilfe und ihrer Finanzierung bringen muß, ist unbestritten und für die Gemeindefinanzen lebensnotwendig. Die Unklarheit, nach welchen Grundsätzen hierbei verfahren werden soll und welche finanziellen Auswirkungen für die Gemeinden schließlich hierbei heraus-springen, hat die Behandlung des anderen kommunalen Finanzproblems, das der gemeindlichen Verschuldung, bisher verzögert und gehemmt.

Die Ausführungen des Staatskommissars der Reichshauptstadt Dr. Julius Lippert auf der kommunalpolitischen Tagung im Rahmen des Nürnberger Parteitages haben die Frage der Entlastung der Gemeinden in ihrem überaus hohen Schuldenstand jedoch erneut in den Vordergrund geschoben, obwohl eine Klärung über die Reform des Finanzausgleiches noch nicht erfolgt ist. Es steht daher zu erwarten, daß bereits in den nächsten Wochen die Erörterung der zuständigen Stellen über dieses Thema, die während der letzten Monate zwar nicht völlig geruht hatten, aber nicht weiter vorwärts gekommen waren, mit aller Intensität wieder aufgenommen und zu praktischen Ergebnissen vorgetrieben werden. Lippert hat vorgeschlagen, den Gemeinden und Gemeindeverbänden dadurch zu Hilfe zu kommen, daß, ähnlich wie bei der Landwirtschaft, eine allgemeine Zins-senkung für kommunalschulden durchweg 4 Prozent seitens der Reichsregierung herbeigeführt wird. Die am kommunal-kredit beteiligten Institute, also vor allem Sparkassen, Girozentralen, Landesbanken und Hypothekenbanken, deren Liquidität oder Rentabilität infolge dieser Zinsenkung ernstlich gefährdet würde, sollten mit Reichscharakterverfügungen entschädigt werden. Durch dieses Verfahren würden also die eigentlichen Geldgeber, nämlich die Pfandbriefgläubiger, Kommunalobligationäre und Privatanlagen dann durch die Zins-senkung nicht betroffen werden. Für die Gemeinden aber würden sich bei der enormen Höhe der Gesamtverschuldung mit 11,3 Milliarden auf diese Weise Ersparnisse von über 300 Millionen RM. ergeben, ein Betrag, der in den Haushalten fühlbar zu Buche schlagen müßte.

Da eine generelle Zins-senkung durch Nachspruch der Reichsregierung insofern nicht ohne Bedenken ist, als gute und schlechte Schuldner, zahlungswillige und zahlungsunwillige gleichmäßig behandelt werden und dadurch die leistungsfähigen erstickten Beträge und das Prinzip der Gerechtigkeit einen neuen Stoß erhalten würde, hat Dr. Lippert für den Fall einer Ablehnung seines ersten Vorschlages, der die größte Einfachheit und Klarheit für sich hat, ein weiteres Projekt zur Erwägung gestellt. Danach soll ein geordnetes Verfahren durch die Reichsregierung eingeführt werden, das für die einzelnen notleidenden Gemeinden und Gemeindeverbände die notwendigen Entlastungen in ihrem Schuldendienst auch ohne die Zustimmung der Gläubiger ermöglicht. Am Ende dieses Verfahrens dürften dann langfristige Kredite einschließlich aller Nebenkosten mit höchstens 4 1/2 Prozent und mittel- und kurzfristige mit höchstens 5 1/2 Prozent verzinst werden. Außerdem müßte, falls erforderlich, eine vollständige oder teilweise Zins-senkung unter Anrechnung auf die Kapitalsumme durch dieses Verfahren herbeigeführt werden können. Diese Methode wird gegenüber der ersten zweifellos komplizierter und langwieriger sein, vermeidet aber die Nachteile, die wir vorhin anführten und gestattet andererseits, den finanziell ernsthaft gefährdeten Kommunen ebenfalls die erforderliche Entlastung.

Nachdem die Gemeinden und Gemeindeverbände während der vergangenen Jahre schwer für die Fehler haben büßen müssen, die sie in den Zeiten ungerechtfertigten Optimismus oder auch sträflichen Leichtsinns begangen haben, und nachdem heute der Geist der Sparsamkeit und der Sauberkeit in allen Rathäusern wieder auf den Thron erhoben worden ist, wird man den Gedanken einer solchen Unterstützung der Gemeinden durch das Reich, wie sie Dr. Lippert vorge schlagen hat, durchaus wieder für berechtigt halten müssen. Dabei ist jedoch nicht zu übersehen, daß durch eine Zins-senkung allein das Problem einer endgültigen Sanierung der Gemeindefinanzen oder auch nur der kommunalen Verschuldung noch nicht gelöst ist, sondern daß es sich hierbei um die Ueberwindung eines Zwischenstadiums handeln kann. Immerhin würde durch eine solche Maßnahme in vielen Fällen ein weiterer ein geordnetes Finanzpolitisch der Gemeinden ermöglicht werden. Die Frage der Konsolidierung der schwebenden Schulden kann dann mit umso größerer Ruhe zurückgestellt werden, bis die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung und die Verhältnisse am Kapitalmarkt auch diese Vereinigung der Gemeindehaushalte gestatten.

Nürnberg wird mißverstanden.

Das Ausland über Nürnberg.

Der Nürnberger Reichsparteitag hat in der Auslandspresse große Beachtung gefunden. Die zahlreichen Sonderkorrespondenten haben täglich spaltenlange Berichte gegeben. Die Bewunderung für Organisation und Eindruck des Waffentreffens ist allgemein; die meisten Blätter weisen besonders auf das Zuborkommen gegenüber allen in Nürnberg anwesenden Ausländern hin. Wir bringen einige Stimmen ohne besondere Kommentierung.

Amerika.

„New York Times“: Die Zeitung nennt die NSDAP eine Meisterin der Massenpsychologie. Den Zuschauern werde ein Eindruck vermittelt, wie er sogar in Amerika, dem Lande tieferer Volkstümlichkeit, selten sei.

„New York Evening Post“: Der Leitartikel erklärt, die Kundgebung zeige wie nichts anderes, daß die Bewegung, die das Dritte Reich eingeleitet habe, keine Erscheinung von kurzer Dauer im nationalen Deutschland sei. Der Nationalsozialismus sei vielmehr eine Macht, die weiterbestehen werde. Wenn Millionen Menschen ihre Begeisterung und ihre Treue zur Sache des Nationalsozialismus bekundeten, wie das durch die Rede Kongress von neuem bewiesen worden sei, dann müsse jeder anerkennen, daß Reichsführer Adolf Hitler die Unterstützung des Volkes in einem Maße hinter sich habe, wie es nur wenigen Volksführern beschieden sei. Es bestrebe kein Zweifel, daß Adolf Hitler Deutschland geeint habe.

England.

„Morningpost“-London: Hitlers Leidenschaft für das Kolossale habe in Nürnberg ungefähr ihren Höhepunkt erreicht. Die Kundgebung der Hitlerjugend wird als Höhepunkt und der wahre Sinn des Sonnenabends bezeichnet. Zugleich mit diesem zwei Spalten füllenden Bericht veröffentlicht Morningpost übrigens einen langen Aufsatz, der dem „Mann, der den Nationalsozialismus Trost bietet“, Dr. Dollfuß, gewidmet ist.

„Daily Telegraph“ stellt die Behauptung auf, der Verlauf der Veranstaltung habe gezeigt, daß die Nationalsozialisten, obwohl sie überzeugt seien, ihre Herrschaft werde mehr als hundert Jahre Bestand haben, nichts von ihren „extremistischen Ueberzeugungen“ aufgegeben hätten.

„Daily Mail“ spricht von der nationalen „Begeisterung von Hunderttausenden“, die sich bis zum Fanatismus gesteigert habe. Die SA und der Stahlhelm hätten ungeheure Fortschritte in Strammheit und Leistungsfähigkeit gemacht.

„Daily Express“, der die Erklärung des Reichsführers gegen den Krieg als „jüngstmalig“ bezeichnet, befaßt sich ausführlich mit dem Stand der Ausbildung der SA. Seine Ausführungen sind bewußt darauf abgestellt, die SA als militärische Formation erscheinen zu lassen. Auch die übrigen Blätter heben den Passus der Hitlerrede, daß die nationalsozialistische Revolution keineswegs auf den Wunsch nach neuen kriegerischen Vorbeeren zurückzuführen sei, besonders hervor. „Times“ beschränkt sich auf eine auffallende trodene Aufzählung der Gesehinnisse.

Französisch.

„Matin“ (Paris): Wie der größte Teil der französischen Presse, die den Nürnberger Parteitag als „militärische“ Kundgebung hinstellen möchte, spricht auch der „Matin“ von einem

einbruchsartigen Fortschritt für die Organisation einer wahren Streitmacht. Die Rede, die Hitler gestern Abend hielt, sei eine selbstame philosophische Abhandlung, die der Kraft nicht entbehre. Aber das Ausland habe von Deutschland mehr Klarheit erwarten können, nachdem man auf den Nürnberger Parteitag so nachdrücklich aufmerksam gemacht habe. Der Fanatismus der Revolution könne Deutschland als Philosophie genügen, aber das Ausland wolle wissen, ob Deutschland diese Philosophie nicht auch, wenn es könne, auf die Außenpolitik anwenden werde. Wozu solle die militärische Macht Deutschland dienen? Als direktes Werkzeug oder nur zur Stützung einer Diplomatie? „Figaro“ behauptet ebenfalls, der letzte Tag des Parteitages habe militärischen Charakter getragen. Die Nürnberger Parade dürfe nicht vergessen werden, wenn die Arbeiten der Abrüstungskonferenz wieder beginnen.

„Journal“. Der Sonderberichterstatter schreibt: „Was mich am meisten beeindruckt hat, das ist die Qualität dieses Menschentumaterials. Erfaulich diese Männer, diese kräftigen Kerle, die voll Leben und Gesundheit strahlen. Es ist wahrscheinlich, daß an anderen Orten und unter anderen Umständen der Anblick derartiger Elitetruppen mich wahrhaft entzückt hätte. Aber ich müßte lügen, wenn ich behaupten wollte, daß diese Truppen irgendeine Aggressivität zeigten. Sie waren im Gegenteil durchaus friedlich und vergnügt. Aber an einem gewissen Glanz in den Augen hätte man den Fanatismus für den Vaterlandslust heraus. Diese Männer haben die ständige Sorge um die Größe des Vaterlandes, die Sorge um ein einiges Deutschland, stark nach innen und nach außen, ein Deutschland, das im Konzert der europäischen Nationen wieder seinen Platz einnimmt, und zwar den ersten Platz.“

Die griechische Presse bringt die Rede Adolf Hitlers ausführlich und unterbreitet besonders die Stelle, in der der Reichsführer auf die Griechen und die griechische Kunst hinweist.

Goldaten ergreifen in Kuba die Macht.

Neuer Umsturz in Kuba? — Militäreinsätze in Havanna.

Rehovot, 5. Sept. Wie aus Havanna gemeldet wird, ist in der kubanischen Armee eine Revolte ausgebrochen, an der sich sowohl Mannschaften als auch die niederen Chargen beteiligten. Die Meuterer stehen unter der Führung eines Sergeanten namens Bastita. Die Studenten und die niederen Chargen der Marine haben sich den Meuterern angeschlossen, die in Havanna an den die Stadt beherrschenden Punkten, besonders an den Strassenenden, Maschinengewehre in Stellung gebracht haben. Die Offiziere sind von den Aufständischen gefangen genommen worden. Wie man hört, beabsichtigen die Meuterer, eine linksradikale Regierung einzusetzen. Man vermutet, daß der wahre Hintergrund zu der Bewegung in

(Fortsetzung Seite 2.)

Neuss-der Stadt-Neuß

Mittwoch, 6. September 1933

Neuss-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 245

Großkundgebung des Neusser Handwerks.

Ein Festzug der Innungen. — Versammlung in der Bürgergesellschaft. — Das Handwerk im neuen Staat.

Die gestrige Kundgebung des Neusser Handwerks, zu der alle Meister, Gesellen und Lehrlinge ausgerufen waren, gestaltete sich zu einer mächtigen Versammlung für die Erzeugnisse handwerklichen Fleißes. Einen besonders sinnfälligen Ausdruck fand die Werbung in einem Aufzug des gesamten Handwerks mit Festwagen, der am Abend durch die Straßen zog. Die einzelnen Innungen hatten mit viel Fleiß Festwagen gebaut und waren jede auf ihre Weise für ihre Erzeugnisse.

Gegen 6 Uhr fanden sich die Handwerker und die Festwagen auf der Jülicher Straße zur Kundgebung ein. Schon lange vorher waren wieder einmal die Straßen von Schaustreitern umfüllt. Dem Zuge voran zog ein Sturm, ein Musikkorps und die Kapelle Schmitz; dann folgten in langem Aufzug die Innungen mit Schildern und Wagen, jedesmal angeführt von einer Gruppe in alter Zunfttracht.

Den Reigen der Innungen eröffneten die Maler, die vor sich ein riesiges Porträt des Reichskanzlers trugen. Auf ihrem Festwagen war ein frisch gestrichenes Haus mit der Aufschrift „Anfrucht schließt vor Verfall“. Eine ungeheure Polente führten sie als ihr Wappen mit. Mit einem mehrere Meter langen Brot warben die Bäcker für ihr nahrhaftes Gewerbe. Dabei erhoben sie besonders die Forderung, ein heiliges Brot zu kaufen. Ein Brezelwagen zeigte die bezaubernden Erzeugnisse ihres Standes.

Der Reichsverband für das Elektro-Installationsgewerbe führte ein MG-Auto mit Lampen und Oesen mit sich. Die Fleischer, die an der Spitze zwei schwere Ochsen mit sich führten, meinten, daß Rohkost nichts für den deutschen Magen sei. Ihre These, daß Fleisch Kraft gebe, hatten eine Anzahl Fleischermeister auf dem Festwagen zu demonstrieren. Hinter den Schloßern mit den großen Schlüsseln im Wappen kam die Friseur-Innung, die auf ihrem Wagen kunstvoll kostümierte und frisierte Kotschdämchen mit sich führte. Es schlossen sich die Innung der Konditoren und die Glas- und Gebäudereinigung-Innung an.

Die Klempner-Innung hatte sogar drei Wagen ausgerollt. Sie warben für „das neue solide Metallbad“, das „beheizte Heim durch billige Wärme“ und das „gesunde Heim durch Sauberkeit“. Dann kam das Kunstgewerbe, die Uhrmacher, Gold- und Silberschmiede. Die Mechaniker führten ihre Feinarbeiten mit sich und forderten auch auf, deutsche Arbeit zu ehren und am Werke zu kaufen. Dann die Maurer-, Dachdecker-, Zimmerer- und Stuckateur-Innungen, die Postler-, Putzmacher- und Schuster-Innung.

Die Schmiede hatten eine „Schmiede im Wald“ aufgebaut, in der fleißig gearbeitet wurde. Mit einem Musikzug kamen dann zwei Wagen der Schreiner. Sie versprachen, „von der Wiege bis zur Bahre“ ganze Arbeit zu liefern, dazu aber auch den deutschen Wald durch ihre Hand zum gemüthlichen Heim zu machen. Auf dem Wagen der Schneider befand sich ein Kollegium von Zivilröcken und Uniformen mit der Forderung, in allen Dingen Maß und Ordnung zu tragen. Hinter dem Wagen der Stellmacher mit ihren kunstvollen Erzeugnissen kam ein Braumagen des historischen Brau- und Zunfthauses. Den Schluß der Festwagen bildete ein Rohlenwagen mit der Behauptung „Ganz Neuss brennt“. Ein Sturm beendete den Zug.

Man nahm den Weg über die Friedrich-, Breite-, Drusus-, Golt-, Büttger- und Schulstraße zum Hindenburgplatz; von dort über die Lüdinger-, Kapitel-, Adolf-Hitler- und Furthstraße bis zur Postenallee. Dort machte man einen Gegenzug und zog über die Furth-, Adolf-Hitler-, Hafen-, Rhein- und Quirinusstraße zum Markt und von dort über den Bichel zur Bürgergesellschaft, wo die Schlußkundgebung

stattfand. Überall standen die Neugierigen dichtgedrängt an den Straßenrändern.

Die Bürgergesellschaft, die noch den Schmuck vom Krönungsfest trug, füllte sich bald bis in die letzten Reihen. Besonders feierlich war der Einzug der Trachtengruppen mit ihren Fahnen und Zunftabzeichen, die auf dem Podium aufgestellt nahmen. Vor Beginn der eigentlichen Kundgebung spielte die Musikkapelle und lang ein Männerchor verschiedene Lieder. Nach einem Willkommen an die Handwerker und besonderer Begrüßung von Oberbürgermeister Heinrich und Kreisleiter Böger, ergriff der Präsident der Düsseldorf-Handwerkskammer, Herzog, das Wort zu einem Vortrag über „Das Handwerk im neuen Staat“. Nach einem Vergleich des bisherigen und des neuen Deutschland betonte der Redner, daß der Geist der neuen Zeit der S.A.-Geist sein müsse. Damit stehe das deutsche Volk am Anfang einer neuen Geschichte. Der Reichskanzler habe dem Volke wieder die Idee der Ehrlichkeit, Treue und Pflicht gegeben.

Der Bürger und Handwerker habe bisher wohl gewußt, daß er einem Stande angehöre, aber was Standes- und Berufsschicksal sei, habe man meist nur undeutlich gefühlt; dieses bewußt zu machen, sei die Aufgabe. Daß man die Verpflichtung nicht mehr vom Materialisten her sehe, sei der neue Geist, wie er bisher schon in der S.A. geherrscht habe. Es sei nicht damit getan, daß man nun Forderungen aufstelle, sondern ehe der Kanzler ein Gesetz für ihren Stand erlasse, müsse man sich erst dessen würdig erweisen. Man müsse sich an Adolf Hitler und seinen Kämpfern ein Beispiel nehmen und Opfer bringen. Dafür könne man jetzt aber wieder Glauben an eine bessere Zukunft haben, da man wisse, daß man eine ehrliche Führung habe. Zumal auch, da der Reichskanzler selbst Handwerker war und wisse, welche Kulturwerte in dem Handwerk stecken.

In vergangener Zeit habe der Marxismus Meister und Gesellen getrennt und die Achtung des Gesellen vor dem Meister zerstört. Der Nationalsozialismus führe wieder Disziplin und Achtung ein. Der Meister solle wieder stolz auf seinen Gesellen sein, den er für den Staat erziehe, und der Geselle solle sich immer gern an seinen Meister erinnern. Diese Idee der Verpflichtung habe Hitler wieder in die Welt gebracht. Ihre Verpflichtungen seien nur gering, gemessen an den Leistungen der Wegbereiter der neuen Zeit, die oft ihr Leben opferten, dessen solle man stets eingedenk sein. Zu Ehren der gefallenen Kämpfer für die neue Zeit wurde das Lied vom guten Kameraden stehend gesungen.

Jeder müsse heute seinem Beruf wieder das Interesse entgegenbringen, das einst unsere Vorfahren ihm entgegen gebracht haben, die damit ein Kulturgut schufen, das aller Verehrung standhaft. Das Handwerk habe bereits geliebt, als es noch keine Industrie gab, die später erst aufblühte und dem Handwerk die Kräfte nahm und es zerstückte. Alles müsse man aufbieten, um die im Handwerk schlummernden Kräfte wieder aufzuwecken. Die Führung habe bisher gefehlt, sie werde es jetzt schaffen, daß der Stand wieder geehrt und gestärkt werde.

Zum Schluß sprach der Redner über den Krebsbissen der Schwarzarbeit, der man nun durch die Einführung der Handwerkerkarte zu heilen habe. Die Handwerkerkarte werde auch erzieherische Arbeit im Sinne des Führers leisten. Es müsse wieder dahin kommen, daß man deutsche Ware in der ganzen Welt an ihrer Qualität erkenne. In gegenseitiger Treue, in Pflichterfüllung und Disziplin werde der Weg in eine bessere Zukunft führen. Die Kundgebung endete mit dem Horst-Wessel- und dem Deutschlandlied.

Zum Flugtag am Sonntag.

Zu dem Flugtag, der am Sonntag ab 3.30 Uhr in Neuss auf dem Zwischengelände der beiden Rheinbrücken stattfindet, wird man besonders auf die halsbrecherischen Kunststücke des Flugzeugführers Oscar Dimpfel gespannt sein. Dimpfel, dessen Leistungen in der ganzen Welt bekannt sind, vollführt seine gefährlichen Gymnastik am Flugzeug, als wenn es für ihn gar keine Gefahr gebe. Er meint, man könne auch durch einen herabfallenden Ziegelstein ums Leben kommen, und diese Einstellung ermöglicht ihm seine unerhörten Leistungen in der Luft bei 120 Kilometer Geschwindigkeit. Eine Versicherungsgesellschaft hat er allerdings bisher noch nicht finden können, die seinen Standpunkt teile; es hat noch keine einen Geschäftsabluß mit ihm gewagt. Dimpfel bezeichnet übrigens seinen Beruf keineswegs als ein nutzloses Spiel.

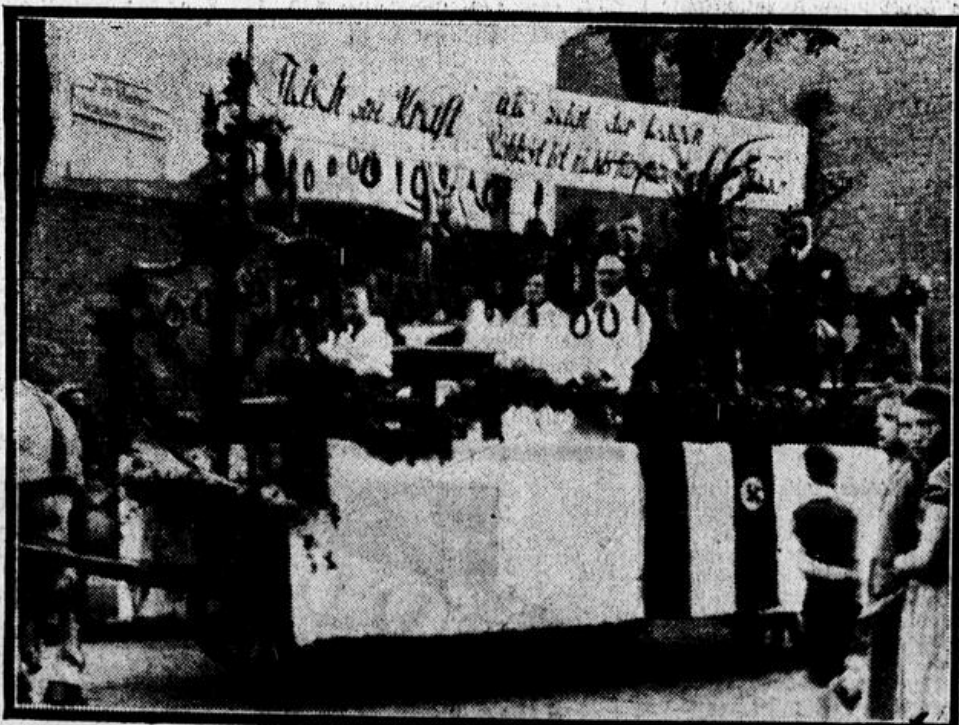


mit dem Leben, denn mit dem Größtwerden von Flugzeug und Luftschiff werde es notwendig werden, während des Fluges Reparaturen auszuführen, um Menschen und Material zu retten, und das hat ja die damalige Reparatur des jungen Cöner am Zeppelin bei der Amerikafahrt bewiesen.

Eine andere Attraktion werden am Sonntag die Fallschirmabstürze der Fallschirmfliegerin Fräulein Klara Lange bilden. Auch sie scheint von der Nervosität unseres Zeitalters nicht angekränkt zu sein. Sie meint auch selbst, daß eine gute Portion Phlegmatik dazu gehöre, sich einfach in die Tiefe fallen zu lassen und abzuwarten, ob sich der Fallschirm öffnet oder nicht.

Außer diesen tollkühnen Vorführungen werden Kunstflüge von Fluglehrer Fromme und Karl Bodt gezeigt, so daß sicherlich viele am Sonntag zum Rheinufer wandern werden.

Hiesige Redakteure schreiben, hiesige Arbeiter setzen u. drucken, hiesige Angestellte und Botinnen und Boten befördern die
Neuss-Grevenbroicher Zeitung
Sie ist die einzige Zeitung, die in Neuss entsteht.



Wagen der Fleischer-Innung.



Wagen der Neusser Baarkünstler.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 6. September 1933

Der September.

Von allen Herbstmonaten ist der September, in dessen letzte Tage der Beginn dieser Jahreszeit fällt, unstreitig der schönste. Wenn nach dem langamen Abflauen der Augustwärme die Sonne milder herniederblickt, wenn am fernen Horizont Wälder und Berge wieder jenseits duffige Blau annehmen, das ihnen nur in durchsichtiger Herbstluft eigen ist, dann offenbart sich der September als lehrer und abgeklärter Verkünder der sterbenden sommerlichen Schönheit. Noch sind alle Bäume und Sträucher grün, noch zeigen Wiesen und Felder ein sommerliches Gepräge. Aber der Herbst malt mit seiner grellfarbenen Palette bereits die Spitzlichter hinein. An den Häusern färbt sich das Weinlaub gelbrot bis purpurn. Von allen Obstbäumen blicken aus dem noch dunkelgrünen Laub die rotbäckigen Äpfel und Birnen oder die dunklen Farbtupfen reifender Pflaumen. An einigen geschützten Stellen schwanen noch einige letzte rote oder dunkelgelbe Rosen auf langem Stiel, starke Georginen und erste farfarbige Astern sorgen für ein frohes Gesamtbild und die schlichte, anspruchslose Reseda duftet süßer und stärker als je. Um die Mittagsstunde klettert das Thermometer nicht selten noch bis zu sommerlicher Temperatur. Nur das diesem ganzen, noch immer schönen Naturbild das abgeht, was im Sommer leicht zu viel des Guten erscheinen kann. Es liegt mehr Frieden und mehr Abgespanntheit über dem ganzen Landschaftsbild.

Können wir noch an die Vorsehung glauben?

Wiederbeginn der religiös-wissenschaftlichen Vorträge im Münster.

Am Freitag, dem 8. Septbr. findet abends um 8 Uhr im Münster der erste Vortrag des diesjährigen Zyklus statt mit dem Thema: „Können wir noch an die Vorsehung glauben?“ Es sind zu viele Menschen, die mit ihrem Schicksal haben und darum im Glauben an den gütigen Vatergott arg wandelnd geworden sind. Dadurch sind auch so viele andere Glaubenszweifel bei ihnen bedingt, so daß das religiöse Leben ihnen nicht mehr Aukt, sondern nur noch Last bedeutet. Jesuitenpater Pieper wird zu diesem Problem sprechen am Freitagabend; drum möge doch niemand diesen hochwichtigen Vortrag veräumen.

Herbstbeginn im Rheindampferverkehr.

Die Zeichen mehren sich, daß der Sommer zu Ende geht. Dazu gehört die Einschränkung der Personendampferfahrten auf dem Rhein. Am 10. September fahren die Köln-Düsseldorfer Schiffe zum letzten Male nach ihrem vollen Sommerfahrplan, den sie am 3. Juni aufnahmen. Aber es bleibt noch genug Gelegenheit zu Rheinfahrten, die ja gerade im Herbst, wenn die Trauben reifen, die Wälder sich färben und die Luft im Rheintal so wunderbar klar wird, ganz besonderen Reiz ausüben. Vom 11. September bis 1. Oktober verkehren auf der Strecke Köln-Mainz noch sieben Schiffe täglich zu Berg, davon vier ab Mainz, und fünf Schiffe zu Tal, davon vier ab Mainz. Sonntags kommen überall noch einige Fahrten hinzu. Doch auch im Oktober noch fahren die Dampfer; erst am 16. Oktober ist es vorbei mit den diesjährigen fröhlichen Rheinfahrten. Noch Zeit genug, sie zu genießen!

Die Ehestandsdarlehen.

Das städtische Presseamt teilt uns mit: Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen der III. Durchführungsvorordnung über die Gewährung von Ehestandsdarlehen können nunmehr Ehestandsdarlehen beantragt werden, wenn

1. die Ehe in der Zeit vom 1. Juni 1932 bis 2. Juni 1933 geschlossen worden ist und die Ehefrau in der Zeit zwischen dem 1. Juni 1928 und 31. Mai 1933 mindestens 6 Monate lang im Inland in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden hat.
2. Bisher durfte die Ehe vor dem 3. Juli 1933 nicht geschlossen sein; nunmehr können also Ehestandsdarlehen beantragt werden bei allen Ehen, die in dem Zeitraum vom 1. Juni 1932 bis 2. Juni 1933 geschlossen worden sind.
3. Ehestandsdarlehen werden nunmehr auch dann gewährt, wenn das Arbeitnehmerverhältnis der Ehefrau oder künftigen Ehefrau in der Beschäftigung im Haushalt oder Betrieb von Verwandten aufsteigender Linie ge-



Handwerker

Werbe für Deinen Stand
Werbe für Deine Rechte
Besuche Deine Kundgebungen
Zehntausende Deiner Berufsgenossen
marschieren und füllen die Säle.
Meister • Gesellen • Lehrlinge
Reiher Euch ein in die Front des kämpfenden Handwerkerstandes. Werbet für Eure Kundgebungen.
Einigkeit macht stark

standen hat und infolge der Aufgabe dieses Arbeitnehmerverhältnisses die Einstellung einer fremden Arbeitskraft nachweislich erfolgt ist. Das heißt also, sämtliche Töchter, die bisher im Haushalt ihrer Eltern oder Verwandten tätig gewesen sind, können nunmehr auch Ehestandsdarlehen beantragen. Bisher waren Verwandte aufsteigender Linie, die in einem Arbeitnehmerverhältnis standen, von dem Genuß eines Ehestandsdarlehens ausgeschlossen.

Zahlung rückständiger Steuern.

Es ist in der letzten Zeit wiederholt festgestellt worden, daß Steuerpflichtige der Meinung sind, die vom Reichsfinanzministerium angekündigte Steuerreform werde sich auch auf die rückständigen Steuern erstrecken und zwar in der Weise, daß die rückständigen Steuern erlassen würden. Dazu wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß ein allgemeiner Erlass rückständiger Steuern undenkbar ist. Rückständige Steuerschulden werden nach wie vor eingetrieben und sie erhöhen sich nach wie vor um die üblichen Verzugszinsen oder Stundungszinsen. Durch die in Aussicht genommene Steuerreform wird an dieser Tatsache nichts geändert werden. Stundung wird nur auf Antrag des Steuerpflichtigen gewährt.

Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, durch pünktliche Entrichtung der laufenden Steuerzahlungen und durch baldige Befreiung etwaiger Rückstände den heutigen Staat in seinem Kampfe um die Verminderung der Arbeitslosigkeit und in seiner Pflicht, bald eine grundlegende Steuerreform mit Steuervereinfachung durchzuführen, tatkräftig zu unterstützen.

Dampferfahrt der Schulkinder nach Jons. Zur Dampferfahrt nach Jons im Rahmen der Ferienwanderungen finden die Teilnehmerfahrten schnellen Ablauf. Ausnahmsweise wird die Ausgabzeit für Teilnehmerfahrten bis Mittwoch, vormittags 11 Uhr, erweitert, doch sind solche dann nur noch beim Amt für Jugendpflege, Rathaus, Zimmer 9 erhältlich. Ohne Teilnehmerfahrtschein darf niemand mitfahren. Es vergesse kein Teilnehmer, den nötigen Mundvorrat mitzunehmen.

Reichspost und Landwirtschaft. An der vom 9. bis 17. September zum 100jährigen Bestehen des Landwirtschaftlichen Vereins für die Rheinprovinz in Essen stattfindenden „Landwirtschaftlichen Jubiläums-Ausstellung 1933“ beteiligt sich die Deutsche Reichspost mit einer Sonderausgabe „Reichspost und Landwirtschaft“. Sie soll vor Augen führen, wie die Post für das flache Land sorgt und bestrebt ist, nicht nur die Verkehrsbeziehungen zwischen Stadt und Land in jeder Weise zu fördern, sondern auch Kulturtäger im Sinne enger Volksgemeinschaft bis in die entlegensten Landeinsamkeit zu sein. Reichhaltiges Anschauungsmaterial wird Interessenten u. a. manche praktischen Winke für die zweckmäßigste Form der Postbeförderung von allerlei Landesprodukten geben.

Erfolg nützlicher Ueberwachung. Uns wird gemeldet: „Einen in Neuss stationierten Beamten des Schutzbezirksdienstes der Düsselborger Stadt- und Schützengesellschaft u. b. g. gelang es gestern erneut, in einem dortigen Wert einen Dieb dabei abzufassen, als er im Begriff war, gestohlenen Metall zu befeigen. Derzeit vor einigen Tagen gelang es demselben Beamten, eine Diebsbande von vier Personen dingfest zu machen und der Polizei zu überliefern.“

Ein Radfahrer verursacht Verkehrsunfall. Gestern morgen um 9 Uhr fuhr auf der Nordkanalallee in der Höhe der Brücke zum Volksgarten ein schwerer Lastzug gegen einen Baum, so daß der Radfahrer mit dem Kopfe durch die Schutzscheibe flog und im Gesicht starke Schnittwunden davon trug. Der Wagen und Anhänger wurde ebenfalls stark beschädigt. Das Unglück wurde durch einen Radfahrer hervorgerufen, den der Wagenführer nicht anfahren wollte und daher durch hartes Bremsen gegen den Baum rutschte. Der Radfahrer machte sich sofort aus dem Staube.

Ein herrenloser Personentraktor wurde im Glockhammer vorgefunden und sicher gestellt.

Vor dem Neusser Richter. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter aus Stüttgen bei Neuss war bei einem Landwirt in Bideich in Stellung. Dessen war in letzter Zeit aufgefallen, daß verschiedene Sachen, wie Eier und Wäsche, abhanden gekommen waren. Daher legte er sich auf die Kauer. Als der Angeklagte abends gegen 10 Uhr den Hof mit einem größeren Koffer verlassen wollte, wurde er gefasst und im Koffer zehn Pfund Rindfleisch, fünf Pfund Eier und ein Ei vorgefunden. Der Angeklagte wurde zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. — Ein Buchmacherangehelfer von hier und ein kaufmännischer Angestellter waren angeklagt, einen Kriminalkommissar beleidigt zu haben. Da der Buchmacherangehelfer in Wohnung berechtigter Interessen gehandelt hatte, wurde Freispruch beantragt. Gegen den zweiten Angeklagten wurden 50 Mark Geldbuße beantragt. Die Entscheidung wird in acht Tagen verkündet. — Wegen fahrlässiger Körperverletzung war ein Kraftfahrer durch Strafbefehl in eine Geldstrafe von 30 Mark genommen worden, wogegen er Einspruch erhob. Der Angeklagte hatte am 25. Juni d. J. am Handweiser mit seinem Motorrad zwei vor ihm herfahrende Radfahrer angefahren. Es war ein Sachschaden von etwa 150 Mark entstanden. Die Verhandlung ergab die Schuld des Angeklagten und der Einspruch wurde verworfen. — Eine Arbeiterin wurde wegen schweren Diebstahls im beschleunigten Verfahren zu 8 Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung verurteilt. Die Angeklagte, welche 9 Jahre lang in einer hiesigen Fabrik in Arbeit stand, hatte im Mai d. J. daselbst den Geldschrank geöffnet, die Geldkassette mit einer Schere erbrochen und einen Betrag von 478 Mark entwendet.

Mit der Köln-Düsseldorfer nach Rönigswinter. Die Kartennachfrage bei der Agentur für die billige Rheinfahrt nach Rönigswinter war so stark, daß die Köln-Düsseldorfer am letzten Dienstag zwei Schiffe nötig hatte, um wenigstens den größten Teil der Interessenten mit Karten zu versehen. Um an den größten Ferientagen noch mehr Gelegenheiten zu geben, für den billigen Preis von nur 1,90 Mark eine schöne Rheinfahrt nach Rönigswinter mitzunehmen, hat die Köln-Düsseldorfer sich entschlossen, am Donnerstag, 6. September, 8.10 Uhr ab Neuss nochmals eine billige Fahrt zu veranstalten. Da mit einer großen Nachfrage an Karten zu rechnen ist, empfiehlt es sich, möglichst jetzt schon Karten bei der Agentur Bruno Schütz, Neuss, Jollhafen, Telefon 4151 zu bestellen. Näheres siehe Anzeige in der heutigen Ausgabe dieser Zeitung.

Musiker, Achtung!

Dringende Musikerversammlung am Donnerstag, dem 7. Sept., im oberen Saale des Marienbildchen, Niederstr. 42-44, um 7 Uhr. Sämtliche Musiker (Orchester, Ensemble, Blasorchester usw.), die zum Arbeitsamtbezirk des Stadt- und Landkreises Neuss und Grevenbroich gehören, müssen erscheinen. Vg. Hans Münch, der vom Reichsstatist. der deutschen Musikerschaft zum Leiter des hiesigen Bezirks ernannt worden ist, gibt Aufschluß über die Ausübung des Musikerberufes im neuen Ständestaat. Dabeifeld werden die Formulare zur Erlangung der Lizenzkarte, die ab 1. Oktober nur allein zur Ausübung des Musikerberufes berechtigt, verteilt. Es steht im Interesse eines jeden, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Wettbewerb der Brieftaubenzüchter.

Der über 175 Km. lange Streckenflug ab Friedberg der Brieftauben von Neuss und Umgebung hatte nicht das Flugwetter, wie man es wünschte; ein sehr ungünstiges Wetter herrschte für die Jungtiere. Durch diese schlechten Flugverhältnisse blieben viele Tiere aus, wodurch erhebliche Verluste der einzelnen Züchter zu verzeichnen sind. Insgesamt beteiligten sich 1014 Tauben an dem Wettflug. Der Ausfluß erfolgte 8.50 Uhr, und die erste Taube erreichte den heimatischen Schlag um 12.30 Uhr. Gegen 1.31 Uhr wurde der Wettbewerb geschlossen. Die meisten Sieger stellte der Züchter H. Paas vom Verein „Sport“ Neuss. Folgende Züchter konnten bei diesem Wettflug einen ersten Preis erringen: Heinrich Paas (Sport Neuss), Ruffen („Heimkehr“ Holsheim), Krabwinkel („Heimkehr“ Friedberg), Stöffen („Rehre wieder“ Oberkassel), Romanns („Rüffer Stolz“). Sieger im Derbyflug wurden Heinrich Paas, Krabwinkel, Stöffen, Gebr. Boffig und Joh. Deder. Sieger der Zweierferte wurde Heinrich Paas.

Verbandsnachrichten.

„Kobelia“, Verein kath. Kaufleute. Heute 30.30 Uhr im Wintergarten der V.-G. Vereinsabend mit Regeln.

Jungfrauenkongregation St. Lucin. Donnerstag abend Vorstandssitzung im Annulst.

Kath. Arbeiterverein St. Marien. Vorstandssitzung und Vertrauensmännersitzung diese Woche erst am Freitag 8 Uhr im Büro.

Kath. Jungmännerverein St. Marien. Heute 8 Uhr Theaterprobe. Alle Alte auswendig. 8 Uhr Schwimmen; verbilligte Karten Appellstraße 23. Donnerstag 8.15 Uhr im Marienhaus Besprechung für Neuaufnahme. Alle Freitag 8.15 Uhr in St. Sebastianus feierliche Andacht mit Aufnahme der Neumitglieder. Altkl. Eltern besonders eingeladen. Sonntag 8 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion.

Kleinrentnerverein „Erlaubt“. Freitag 5 Uhr im Garten Mitgliederversammlung. Eine halbe Stunde vorher Paradies- und Beitragszahlung.

Getreide und Futtermittel

Kölner Produktenbörse.

Weizen rhein. 72 Kilo 18,35; Weizen ausf. 22,50-24; Roggen rhein. 72 Kilo 15,15; Hafer kle. 13; Wintergerste inl. 15,50-15,75; Sommergerste inl. 16,75-18; Mais grober 17,80; kleiner 18-18,75; Weizenmehl 25,25; Rh. Weizen-Auszugsmehl mit Auslandsweizen 30,25; Roggenmehl 76 Pro. inl. 21,50; Roggenmehl inl. 18; Weizenkleie 8-9,25; Roggenkleie 7,75-7,50; Leinöl 15,40-15,65; Gerstenauszugsmehl 50 Pro. 15,40-15,65; dito 54 Pro. 15,90-16,10; Sonalöl extrahiert 46 Pro. 14,75-15,25; Palmkernöl 21 Pro. 14,50-14,75; Troschmehl 7,75-8; Zuderfischöl 8,75-9,50; Rohmilch 6,50-6,75; Miesmilch inl. 5,50-5,40; Rohmilch inl. 5,80-6,20; Luzerne 6,40-6,70; Roggenstroh gepr. 1-1,10; Weizen- und Haferstroh gepr. 0,90-1,00.

Warenmärkte

Kölner Hauptmarkt.

Köln, 6. Sept. Die Folgen der anhaltenden Trockenheit machten sich auf dem Hauptmarkt dadurch bemerkbar, daß die Zufuhren nachließen. Als die Beamten zur Räumung der Marktplätze drängten, stand noch viele Ware unverkauft. Es folgten im Großhandel: Kartoffeln, Industrie 2,20-2,40; gelbe Nieren 2,50-3; blaue 3,40-3,50 Mt. der Feinere. Strauchbohnen 10-15; Einmachbohnen 16-20; Wachsbohnen 14-18; Mollbohnen 10-12; Weizen 3-5; Rottkohl 4,5-6; Wirsing 8-10; Spinat 9-12; Möhren 4-6; Kürbisse 2-4; Karotten 3-4; Zwiebeln 4 bis 6; Einmachzwiebeln 8-11; Tomaten 9-11 Pfg. das Pfd. Kopfsalat 4-8; Endivien 5-10; Blumenkohl 12-32; Wirsing 8-14; Rottkohl 3-5; Sellerieknollen 6-16; Rettich 2-4,5; Meerrettich bis 22; Salzgurken 8-15; Pfg. das Stück; Essiggurken 70-100; Salzgurken 110-190 Pfg. die 100 Stk. Radisches 2-4; Mangold 2-3 Pfg. das Gebund, Kochäpfel 4-8; Äpfel 12-16; Rohbirnen 3-7; Eßbirnen 12-17; Reineckeläpfel 10; Mirabeln 9-11; Zwetschen 10-12; Preiselbeeren 18-24; Pfirsiche 18-28; Brombeeren 20; Haagebutten 18; Mollereibutter 135-140; Landbutter 135-137 Pfg. das Pfund; Eier 8,5-11,5 Pfg. das Stück.

Kölner Butternotierungen.

Großverkaufspreis für 100 Pfd. ab Versandstation einschließlich Fracht: Deutsche Markenbutter 129-132; Deutsche Molkereibutter 1. Sorte 128; 2. Sorte 123.

Biehmärkte

Donn.

Auftrieb: Ochsen 7, Bullen 24, Kühe und Rinder 53; Kälber 248, Schweine 148.
Preise: Bullen 40-47; Kühe und Rinder 38-54; Kälber: Doppeltender besser 90-100; Beste Mast- und Saugkälber 45-72; Schweine 50-58.
Markterlauf: Großvieh und Kälber langsam. Schweine flott. Beste Kälber über Notiz.



ZÄHNE
WIE PERLEN!

Die Wirtschaftslage im Handelskammerbezirk

Glabach-Rheindt-Neuf im August.

Die Wirtschaftslage der Textil- und Bekleidungsindustrie hat sich im Verhältnis zum Vormonat wenig geändert. In der Baumwollspinnerei machte sich im Monat August ein Rückgang in der Verkaufstätigkeit bemerkbar. Dieser ist zum Teil auf die allmählich vollzogene Eindeckung der Abnehmer sowie auf die rückläufige Tendenz der Rohstoffnotierung zurückzuführen. Die Abfälle in alten Kontrakten sind auch kleiner geworden. Infolge der geringen Verkaufstätigkeit trat eine leichte Abflauung der Preise ein. Der Anfang August endlich eingetretene Zollschub für Feingarne begann sich für die Feinspinnerei im Laufe des Monats belebend auszuwirken. In der Zweigleim- und Vigogne-Spinnerei blieb die Geschäftstätigkeit weiter ruhig.

In der Gladbacher Baumwollweberei hat die im Monat Juli vorhandene rückläufige Bewegung auch im Monat August angehalten.

In der Tuchindustrie ist ebenfalls die saisonmäßige übliche Abschwächung eingetreten. Die Nachfrage ist sehr zu wünschen übrig. Die Seidenweberei hat sich nicht verschlechtert. Allgemein wird der Wunsch geäußert, daß die Kundenschaft dazu übergehen müsse, langfristige Dispositionen zu treffen, statt der jetzt noch üblichen Saisonaufträge, um den Webereien ein Durchhalten ihrer Arbeitnehmer, auch über die Zeit der Saisonaufträge hinaus, zu ermöglichen.

In der Textilveredelungsindustrie ist die Lage gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben. Das gleiche gilt für die Preise. Auch der Beschäftigungsgrad war stabil.

In der Bekleidungsindustrie war das Geschäft im Monat August bedeutend stiller, so daß an manchen Stellen schon mit Einschränkung gearbeitet werden mußte. Immerhin sind die meisten Betriebe, der beginnenden Herbstsaison entsprechend, noch lebhaft mit beschäftigt.

Seidenweberei: Die Beschäftigung in der Seidenweberei hat weiter zugenommen. Die Hersteller von Seidenstoffen werden voraussichtlich den Zusammenbruch in Kürze finden, den sie früher gehabt haben. Die Kenntnis dieser Tatsache hat den Abnehmern bereits zum Bewußtsein gebracht, daß Käufe zu Schleiher- oder Verlustpreisen der Industrie ihr baldiges Ende finden werden. Das hat dazu beigetragen, das Geschäft zu beleben. In der Konfektionsindustrie findet die Seidenstoffherstellung gerade in der Uebergangszeit vom Sommer zum Winter statt. Die Reisen zur Herstellung von Winteraufträgen haben gerade allgemein eingekehrt. Ihr Erfolg ist mit Sicherheit nicht einzuschätzen. Die Industrie ist aber guter Hoffnung, und weitgehend kann festgestellt werden, daß Aufträge auf Winterware immerhin schon in größerem Umfang vorliegen, als dies in derselben Zeit des Vorjahres der Fall war. Die Futterstoffweberei, die weniger Saisonveränderungen ausgesetzt ist, ist ebenfalls nicht schlecht beschäftigt.

Eisen-, Metall- und Maschinen-Industrie. In der Eisenindustrie: Im Gegensatz zu den vergangenen Monaten brachte der Monat August wieder Erwartungen einer merklichen Geschäftstätigkeit mit sich. Der Auftragsbeleg war auffallend schwach, so daß bei einem größeren Wert in Neuf zwei Feiertagen pro Woche eingelegt werden mußten, da die Lagerbestände bei dem vor einigen Wochen verstärkten Betrieb rapide zunahmen. Das Auslandsgeschäft ruht z. Zt. fast vollständig, insbesondere ist der Absatz nach Holland, der jeden Monat erhebliche Mengen umfaßt, infolge der holländischen Einfuhrkontingentierung vollkommen in Wegfall gekommen.

Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen: Nachdem die Ernte beendet ist, läßt sich feststellen, daß das gesamte Geschäft 1933 zufriedenstellend war. Die Fabrikation der im Programm für das nächste Jahr vorgesehenen Maschinen wird nunmehr mit stufenweise wachsender Belegung in Angriff genommen.

In der Schraubenindustrie hat der Beschäftigungsgrad sowohl für Inland wie auch für Ausland nicht nachgelassen. Während sonst in früheren Jahren der Monat August eine erhebliche Verminderung des Auftragsbelegs brachte, ist dieser erfreulicherweise im laufenden Jahre auch im August stetig geblieben.

In der Rietenindustrie hat sich der Auftragsbeleg im Monat August auf der Höhe des Monats Juli gehalten. Die Abfälle aus Gändekreisen haben etwas nachgelassen. Durch die Aufträge des Reichsbahnzentralamtes an die Waggonfabriken kommt bei diesen allmählich etwas Bedarf heraus. Dadurch ist die Lage, im ganzen gesehen, unverändert geblieben.

Im Eisenwaren-Groß- und Einzelhandel war der Geschäftsgang im Monat August sehr ruhig, weil die Hauptumschlag (Rohstoffe) mit der Vereinstimmung der Ernte beschäftigt war. Die Bautätigkeit auf dem Lande hat etwas zugenommen. Die Handwerksindustrie in der Stadt leidet jedoch immer noch unter Arbeitsmangel. Die Fabrikindustrie bestellt reichlicher, so daß wohl daraus geschlossen werden kann, daß eine bessere Beschäftigung vorliegt.

Lebensmittel- und Genussmittelindustrie. In der Lebensmittelindustrie: Das Geschäft verlief in allen Teilen außerordentlich ruhig. Die Preise für Getreide gaben allgemein nach, ohne daß dadurch das Interesse für Getreide hätte gehoben werden können. Immerhin kamen vereinzelt Geschäfte zustande. Die Nachfrage nach Getreide war sehr gering, und es bestand für Neuf keine besondere Interesse. Auf alte Kontrakte wurde einigermaßen befriedigend abgesehen.

Futtermittelindustrie: Der Futtermittelmarkt im deutschen Reich konnte sich noch immer nicht beleben. Der Futtermittelhandel steht der neuen Entwicklung noch träge gegenüber und ist daher sehr ängstlich, Lieferware zu kaufen. Der Verbrauch an Kraftfutter hat im Laufe des Monats August — infolge der hohen Monopolaufgabe, die ca. 60 Proz. des Wertes der Ware beträgt — weiter einen so starken Rückgang erfahren, daß das Gesamtgeschäft auf ca. 40 Proz. des Umsatzes im Vergleich zu den durchschnittlichen Quantitäten des gleichen Monats der letzten fünf Jahre zurückgegangen ist. Dadurch sind in den einzelnen Geschäftsbetrieben zum Teil erhebliche Verluste eingetreten. Es ist möglich, daß die starke Beschäftigung der Landwirte mit der Einbringung der Ernte bei der Verminderung des Konsums für den Monat August eine Rolle spielt, so daß die Weiterentwicklung in den nächsten Monaten abgewartet werden muß. Die Absatzmöglichkeiten zum Ausland — vor allem nach Holland — haben sich gebessert und versprechen, wenn nicht Zwangsmaßnahmen des Auslandes daran hindern auch noch länger anzuhalten.

Weizenmüllereiindustrie: Die neue deutsche Ernte ist qualitativ und quantitativ sehr gut ausgefallen. Die Ernte- und Erntearbeiten konnten ohne Störung durch Regen vollendet werden. Infolgedessen war die Anlieferung

von Brotgetreide bei den rheinischen Mühlen im Laufe des Monats August sehr stark. Der Konsum in Weizenmehl hat sich durch die Verminderung der Arbeitslosen gehoben. Die Kundenschaft kaufte rege, da die Preise einen Tiefstand erreicht haben, wie er lange vor dem Kriege nicht mehr gewesen ist. Die Mühlen konnten im Monat August ihre Betriebe fast voll ausnützen, und es brauchten keine Feiertage eingelegt zu werden. Die Preise für Weizenmehl sind jedoch durch die starke Konkurrenz sehr gedrückt. Die Nachprodukte der Weizenmüllerei waren schwieriger zu verkaufen, da der Landwirtschaft genügend eigenes Grünfutter zur Verfügung stand.

Roggenmüllereiindustrie: Das für die Weizenmüllerei Gefagte gilt auch für die rheinischen Roggenmüllerei. Auch die deutsche Roggenernte ist von ausgezeichneter Qualität und gutem Ertrag. Der Konsum in Roggenmehl ist gleichfalls gestiegen. Es wurde seitens der Kundenschaft, namentlich der Bäckereikundenschaft, stoff gekauft und abgenommen. Auch bei den Roggenmüllern brauchten keine Feiertage eingelegt zu werden. Der Uebergang von der alten zur neuen Ernte ging ohne Schwierigkeiten vonstatten. Es wurden ständig seitens der Landwirtschaft genügende Mengen Roggen angeboten. Die Nachprodukte der Roggenmüllerei wurden von der Landwirtschaft aus oben genannten Gründen sehr schleppend abgenommen.

In der Sauerkrautindustrie hat die Saison begonnen. Die Rohware ist noch nicht soweit, daß voll ausgetrennt werden kann. Dies dauert immerhin noch ca. drei Wochen. Die Verkaufspreise sind von der Fachschaft Sauerkraut festgelegt worden. Verschiedentlich stößt man noch auf Unterangebote. Die weitere Entwicklung muß abgewartet werden.

Büchereiindustrie: Der Vorrat in Buchdruckerbetriebe ist vergriffen. Es werden nur noch solche Mengen ausgeführt, welche laut Abschlußverpflichtungen noch abzunehmen sind.

Goldindustrie: Das Geschäft hat sich im Monat August auf der gleichen Höhe gehalten wie im vorigen Monat. Das bedeutet bei dem Reifeimont August immerhin eine Besserung gegen den Vormonat. Die Einkaufspreise sind

nach wie vor fest, die Rundholzpreise im Walde steigend. Sehr geklagt wird, daß trotz der Zollerhöhung immer noch zu viel ausländisches Holz verarbeitet wird, an dessen Stelle sehr gut heimische Holzzeugnisse gebraucht werden könnten. In Bauhölzern ist fast kein Absatz vorhanden. Solange in der Bauindustrie keine Belebung eintritt, ist auch das Bauholzgeschäft schwach.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuf

am 5. September 1933.

Angekommen: Güterdampfer „Martha“, von Düsseldorf; Motorschiff „Johanna Adriana“, von Mülheim; Motorschiff „St. Joseph“, von Köln; Motorschiff „Eck“, von Düsseldorf; Motorschiff „Wolfgang“, von Mülheim; Kahn „Wilhelm“, von Düsseldorf; Kahn „Anna“, von Düsseldorf; Kahn „Mannheim 225“, von Köln-Mülheim; Kahn „Henriette“, von Rotterdam.

Abgegangen: Güterdampfer „Martha“, nach Köln; Seebagger „Bertha“, nach Düsseldorf; Motorschiff „Johanna Adriana“, nach Düsseldorf; Motorschiff „St. Joseph“, nach Berlin; Motorschiff „Eck“, nach Düsseldorf; Motorschiff „Wolfgang“, nach Köln; Motorschiff „Zemmer“, nach Mönheim; Kahn „Helena 3“, nach Ruhrort; Kahn „Geinle“, nach Ruhrort; Kahn „Maria Anna“, nach Düsseldorf.

Hinweis.

Die Zahnpflege bei primitiven Völkern. Glauben Sie, daß wilde Völker Zahnpflege treiben? Kaum, und doch ist es. Manche Regenwälder des Südens haben die durchgehenden von bestimmten Bäumen so zu gestalten, daß ein Ende pinselförmig gefaltet. Mit dieser Naturbürste bearbeiten sie ihre Zähne. — Für uns Kulturmenschen ist die Zahnpflege einfacher und angenehmer. Wir gebrauchen das antiseptische Eddol-Mundwasser, die erfrischende Eddol-Zahnpasta und dazu die zweckmäßige Eddol-Zahnbürste — und schon erfreuen wir uns an reinem Atem und gesunden, weißen Zähnen!

Ein Ratgeber für Eisenkäufer! Wer heute beabsichtigt, einen Ofen zu kaufen, steht vor einer schwierigen Wahl. Schon die Frage, ob es ein Ofen für Brennstoffe oder einen anderen Brennstoff sein soll, ob ein Ofen aus emailliertem Gusseisen oder aus Stahl, der Vorzug zu geben ist, bereitet einem Kopfzerbrechen. Ueber all diese Fragen gibt Ihnen eine interessante Druckschrift erschöpfend Auskunft, die von dem bekannten Farb- und Ofen-Spezialisten Kurt Schade, Neuf, Oberstraße 143, gratis und unverbindlich abgegeben wird. Folgen Sie den hierin gegebenen Ratschlägen, dann werden Sie mit Ihrem neuen Ofen zufrieden sein. (Beachten Sie bitte unsere Anzeige in der Samstags-Ausgabe.)

SPORT

Tyorkfilm

Bei den Studentenwettkämpfen in Turin herrschte am Dienstag vormittag ziemliche Ruhe. Ungarn und Italien kamen zu weiteren Siegen im Wasserball, für den Endkampf im Degen-Mannschaftsfechten qualifizierten sich Italien und Frankreich. Die deutsche Mannschaft legte am Grab des unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. Am Dienstag nachmittag gab es im Schwimmbad des Mussolini-Stadions weitere Entscheidungen. Ungarn gewann die 3x50-Meter-Lagenstaffel vor Deutschland, über 200-Meter-Brust mußten sich die drei deutschen Endkämpfer mit dem letzten Platz begnügen. Die 1500-Meter-Kraut gewann Kengel (Ungarn) in 21:22,2 Min., das 50-Meter-Krautswimmen Bourne (Kanada) in 26,9 Sek. Im Gesamtklassement hat Ungarn die Führung mit 58 Punkten vor Deutschland und Italien mit je 28 Punkten. Im Fußball siegte Ungarn über Dänemark 7:0. Bei den Endspielen im Tennis wurde Troncin (Frankreich) Meister im Herreneinzel, das Herrendoppel gewannen Cesauro-Quintavalle.

Die Handballspiele werden von D. und DSB. gemeinsam durchgeführt. Man wird bereits am 17. September mit den Spielen in den Gau-, Bezirks- und Kreislagen beginnen.

Für die Europameisterschaften im Schwimmen wurde folgende deutsche Mannschaft aufgestellt: Feberge, Wehner, Mähberger, Schäfer; Leichtgewicht: Helbig, Dierich, Murauf; Mittelgewicht: Jemay, Jordan; Schwergewicht: Leopold, Bierwirth, Vogt; Schwergewicht: Straßberger, Wähl (Düsseldorf).

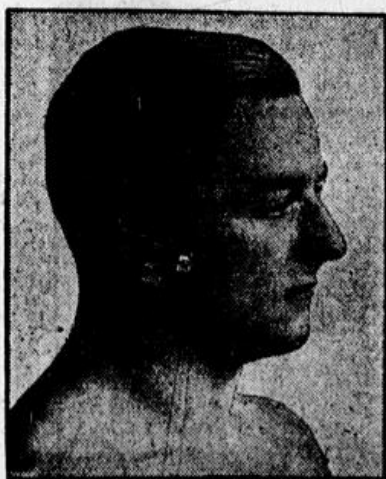
Die deutsche Reiterstaffel im Schwergewichtswettbewerb wird am 5. Oktober in München zwischen dem Titelhalter Rein Müller und dem Reiter Hans Schnorrath ausgetragen.

Die deutsche Damen-Hockey-Mannschaft kam in Hamburg zu einem 4:3 (0:0) Sieg über Irland, obwohl die Gäste noch 10 Minuten vor Schluß 3:1 führten.

Amerikas Hockeydamen gewannen ihr erstes Spiel in Kopenhagen gegen eine dänische Auswahl 4:2.

Ferd. Ewausch, der frühere Spieler und Trainer von Köln-Süd 07, ist nach Köln als Trainer zurückgekehrt.

Jismahr hob 1000 Pfund.



Rudolf Jismahr.

der deutsche Olympiastar, gewann bei den in Stuttgart zur Austragung gelangten deutschen Meisterschaften im Gewichtshoben den Fünfstampf, wobei er nicht weniger als 1000 Pfund hob.

Fraulein Müller (Düsseldorf) stellte im Schlagballweitwerfen mit 78,60 Meter einen neuen deutschen Rekord auf.

Zu Koch mußte auch ihren zweiten Versuch einer Rana durchquerung kurz vor der englischen Kiste aufgeben.

Der Schwergewichtskampf Schmeling — Paulino wurde auf Mai 1934 verschoben.

Belgischer Meister im Bahnrennen über 205 Km. wurde Duerloo in 5:46:40 Stunden. Sämtliche Favoriten hatten aufgegeben.

Die Neuordnung im Handball.

Bei der Neuordnung der Spielkarte wurde zum kommissarischen Bezirks- bzw. Kreisführer für den Bezirk Düsseldorf O. G. Littenberg (Neuf) bestellt. Inzwischen hat die Organisation im Handball schon begonnen. Die Gauliga wird 10 Mannschaften umfassen. Hierfür sind von der D. vorgeschlagen: D. Oppum, Kettwig 1870, Porta Westfalica, Bielefeld, Essen-St., Bentz, Berlaute, Hilde und Hildershausen. Von der DSB. kommen in Frage: Tura Barmen, Hafenport Mülheim, VfB. Nachen, Kupferhütte Duisburg, Rhénania Düsseldorf und Alemannia Nachen. Die bisherige Spielordnung bleibt bestehen, ebenso behalten die Pässe ihre Gültigkeit bis zum Ablauf des Jahres.

Reiterkampf Rheinland-Westfalen

auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Essen.

Eine landwirtschaftliche Ausstellung hat ihren Höhepunkt in den Reiterkämpfen der jungen Bayern. Auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Essen am 10. und 11. September wird die Spannung, die solche frische Reiterei auslöst, noch dadurch erhöht, daß die Mannschaften der Provinzen Rheinland und Westfalen miteinander um den Siegeslocher kämpfen. Die Leitung des Turniers untersteht dem Meister D. H. (Krefeld). Die Schutzhölzer beteiligt sich mit einigen Schaumummern, bei denen die Pferde beweisen sollen, daß sie Schießen und Handgranatenplagen ohne Mühen vertragen können. Auch die landlichen Voltigierabteilungen werden durch ihre Ränke die Besucher in Atem halten.

Ballspielverein Ref. — Arminia 1.

Heute 5.45 Uhr.

Die Reservisten des Ballspielvereins stehen heute nachmittag 5.45 Uhr auf ihrer Kampfbahn der ersten Mannschaft der Reiter Arminia gegenüber. Sie haben sich mit dieser Verpflichtung keine leichte Aufgabe gestellt, denn die Arminia gehörten hier immer zu den stärksten Mannschaften in ihrem Verbande. Immerhin werden die Reservisten sich nur nach einem sehr energiegelassen durchgeführten Spiel geschlagen bekennen.

Sportvereinsnachrichten

Neuf-Weidenberg. Heute Training der Stammmannschaften. Leitung: Bienefeld.

Neuf 19. Heute 8 Uhr Schwimmen. Verbilligte Karten Zeppe, Linstraße 23. — Freitag 8.15 Uhr in St. Sebastianus feierliche Andacht mit Aufnahme der Neumitglieder. Teilnahme Ehrenpflicht! — Sonntag 8 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion.

Arminia Neuf. Heute 1. Mannschaft gegen Ballspielverein Ref. um 6 Uhr auf der W.-Kampfbahn. Treffpunkt eine halbe Stunde vorher bei Reinders.

Vollportverein Neuf, Abtl. Fußball. Donnerstag Training im Stadion. Freitag Spielerprüfung im Vereinslokal Hoffmann. Sonntag 1. Mannschaft gegen Stürzelberg Reserve in Hebesheim. Abfahrt 9.45 Uhr ab Markt.

Regler-Verband Neuf. Am Sonntag nachm. 3 Uhr auf der Bahn von Peter Martin, Rheinstraße, 2. Gang des Jean Geisler-Wandervereins. (10 Regeln in die Wollen und 10 Regeln abräumen ohne Vorberede). Startgeld für Vollarbeiter 30 Pf. Kurzarbeiter und Gewerkschaften 10 Pf. Morgens von 10-1 Uhr Trainingsregeln. Bis 10 Uhr. Der Klub Regelpforten 1920 hat Aufseher und Aufsicht zu befragen und wird an 2. Klub Sportklub 2. 06. Dritter Früh auf. Dritter Sportklub 25 3. 8. An dem Regeln kann jeder Klub mit allen Mitgliedern starten. Die 8 besten jeden Klubs werden gemeldet. Der Wanderverein wird viermal ausgelegt und zwar nach Punktsystem.

Copyright by Frederic & Coenen, Verlag, Essen

Надбруд verboten.

VI.

„Eaba, Eaba!“

Die Blutfahrt von 1923,

Der päpstliche Nuntius Orsenigo (Zweiter von links)

beim Verlassen der Triester Benediktiner-Abtei St. Matthias, wo er das Grab des Apostels besuchte. Der Nuntius kam nach Triest, um den Heiligen Rod zu verehren, den einst Christus getragen haben soll, und der bei seiner diesjährigen Aus-
 bedung bisher von rund 1½ Millionen Pilgern aus aller Welt besucht wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Idyll im Fahrstuhl.

Ein ärgerliches Erlebnis von G. M. Deher.

Der Empfang war nicht gerade freundlich: „So, Du bist es, Kuno! Du triffst es heute leider sehr unglücklich. Ich wollte eben fortgehen. Habe eine dringende Verabredung.“

Der unerwünschte Besuch wollte nicht verstehen: „Schade, ich hätte mich so gern ein wenig mit Dir unterhalten. Liebigens habe ich eine kleine Bitte, Ludwig. Du kannst sie sicher in einer halben Minute erfüllen. Ich halte Dich also gar nicht auf. Ich habe noch gehabt, meine Brieftasche verloren. Drei-hundert Mark! Ich weiß nicht, wovon ich leben soll. Am schlimmsten aber ist es, daß ich gerade heute noch eine drin-gende Schuld bezahlen muß. Also tu mir schon die Liebe an und pamp mir zweihundert Mark!“

Ludwig bedauerte: „Kann ich nicht. Ich fahre übermorgen in Urlaub und brauche das Geld selbst.“ Der andere ließ nicht locker: „Das schadet nichts. Übermorgen früh kommt mein Onkel. Das ist einer von den sagenhaften aus früherer Zeit, die doch noch etwas für ihre Nefen übrig haben. Der schenkt mir die zweihundert Mark, und ich bringe Dir das Geld, bevor Du fährst. Wann geht Dein Zug? Um sechs Uhr abends. Kleingeld! Kann ich sehr gut schaffen. Also gib das Geld her. Du bekommst es sicher rechtzeitig wieder.“

Der Freund wollte sich wehren. Es half ihm nichts. Er wurde den anderen nicht los: „Hier hast Du das Geld. Aber übermorgen, spätestens um fünf Uhr, hast Du es mir hier in meiner Wohnung zurückgezahlt!“ — „Jawohl, verlaß Dich darauf! Herzlichen Dank! Ich will Dich nicht länger stören.“

Freund Kuno stand auf der Straße. Die Sache mit der dringenden Schuld stimmte leider. Die zweihundert Mark gingen fast restlos verloren. Der Rest reichte gerade noch, um sich bis zur Ankunft des sagenhaft gutmütigen Onkels über Wasser zu halten. Der alte Herr trat rechtzeitig ein, fing fürchterlich zu fluchen an, schimpfte über den Leichtsinns der jungen Leute, die nicht wußten, wie schwer das Geld verdient wurde, verschwor sich, dem Kustus von Kesseln auch nicht einen einzigen Pfennig geben zu wollen, und zückte schließlich unter Brummen die Brieftasche: „Da hast Du das Geld. Zum letzten Mal. Von mir bekommst Du nie etwas wieder.“

Kuno ließ den alten Herrn brummen und verabschiedete sich dankend. Er hatte noch zwei Stunden Zeit bis fünf Uhr und den festen Vorsatz, Ludwig gegenüber seinen Ver-pflichtungen nachzukommen. Doch unten auf der Straße be-fam sein Gemüt ein leichtes Stoch. Das Wetter war wun-derbar, und zum Bummeln ein. Kuno bummelte.

Dabei dachte er immer an die zweihundert Mark. Zu dumm, daß er die wieder abliefern mußte. Und dann? Dann kamen zehn traurige Tage ohne Geld.

Kuno ließ den Kopf hängen. Sein Voratz, die zweihun-dert Mark sofort abzuliefern, war nicht mehr so feststehend. Er wurde ganz wankend, als Freund Kuno um vier Uhr plötzlich der kleinen Jungs Haltern gegenüberstand.

„Kuno! Ich habe mir ein Ein-stück zusammen gehen. Dann aber begann das Geld in Kunos Tasche zu loden: „Ab!“ sie doch zu einer Bootfahrt ein und dann zum Abendessen. Vielleicht kommt die Gelegenheit zu einer Erklärung. So günstig trifft Du es nicht wieder!“

Auf der anderen Seite meldete sich das Gewissen: „Du hast Ludwig Dein Versprechen gegeben, zu kommen!“ Kuno rechtfertigte sich: „Ich will es ja auch halten. Aber wenn ich ihn nicht mehr treffe? Dann kann ich ihm das Geld nicht geben.“ Kuno es bis zum Monatsersten behalten, kann mit Jungs... Der Entschluß war gefaßt. Kuno begann, ihn mit Geduld durchzuführen.

Er trank mit der kleinen Jungs anderthalb Stunden lang Kaffee in einer Konditorei, von der aus er Ludwigs Haustür beobachten konnte: „Ich habe um halb sechs Uhr noch einen ganz kurzen Weg zu erledigen. Dann fahren wir hinaus an den See, nicht wahr? Röhren ein wenig und essen zu Abend.“ Um Viertel nach fünf Uhr trat Ludwig auf die Straße. sah sich links und rechts um. Freund Kuno riefte, warum: Er wurde gesucht. Schließend drehte sich Ludwig um und ging in Richtung nach dem Bahnhof.

Freund Kuno lächelte siegesicher. Jähste, ging neben Jungs über die Straße, fragte den Pförtner im Hausflur: „Ist mein Freund, Herr Nachten, noch in seinem Geschäftszimmer?“ — „Bedauere, ging eben weg.“ Kuno tat erstaunt: „Das kann doch nicht sein. Ich habe mich zu halb sechs mit ihm verab- edet. Ich muß mich selbst davon überzeugen, ob er wirklich nicht mehr oben ist. Fräulein Jungs, bitte entschuldigen Sie mich nur eine Minute. Ich fahre nur rasch hinauf. Komme sofort wieder.“ Er freute sich königlich. Wenn er unverrich-teter Dinge wieder herunterkam, wollte er dem Pförtner sagen: „Bitte teilen Sie Herrn Nachten mit, daß ich ihn ver-gedlich aufgesucht habe und es sehr bedauerte.“

Freund Kuno trat in den Fahrstuhl, schloß die Tür, drückte vergnügt auf den Knopf. Der Kasten machte einen Satz in die Höhe und blieb zwei Meter weiter stehen, rührte sich nicht.

Kuno drückte auf alle möglichen Knöpfe. Der Fahrstuhl ließ sich nichts anmerken. Es dauerte fünf Minuten, bis der Pförtner kam: „Was ist denn los? Sie haben zu fest auf den Knopf gedrückt! Ich muß den Elektriker kommen lassen. Das kann lange dauern. Die haben alle schon Feierabend.“

Dann zeigte sich auf halber Treppe die kleine Jungs. Sie machte ein trauriges Gesicht. „Ach, Sie Kummer!“

Im nächsten Augenblick kam sich Kuno wirklich sehr be-dauernswert vor. Denn plötzlich tauchte sein Freund Ludwig auf: „Mann, bist im Fahrstuhl gefangen! Du wolltest mir das Geld bringen, das ich Dir geliehen habe? Ich habe schon auf Dich gewartet und mir nur ein paar Reisiggarben nebenan gekauft. Du siehst hier unter Umständen noch zwei Stunden fest. Solange kann ich nicht warten. Ich muß das Geld haben und mich beeilen, daß ich meinen Zug noch erwische. Ich lasse meine Aktentasche an einem Windfaden vom zweiten Stock zu Dir herunter. Rege bitte das Geld hinein.“

Die kleine Jungs machte große verwunderte Augen. Kuno wandte schmerzgebeugt und verlegen den Blick. Die Akten-tasche kam von oben in den offenen Fahrstuhl herabgeschwebt, traf das Geld. Freund Ludwig lächelte und verschwand mit freundlichem Winken.

Da raffte Kuno seinen ganzen Mut zusammen und sagte: „Fräulein Jungs, heute wird wohl nichts mehr aus unfrem- Bootfahren und Abendessen.“

Neuland.

Skizze von E. L. O. Port (Wiesbaden).

Der Weg zweigt sich auseinander; sie werden jetzt Abschied nehmen müssen. Sie haben diese letzte Wanderung gemeinsam gemacht, um noch einmal zusammen zu sein. Jetzt kommt die Weggrenze. Das Mädchen hat den Kopf ein wenig geneigt, damit der Mann den matten, verwehten Blick nicht sieht.

Der ehemalige Student hat ein willensstarkes, gefestigtes Gesicht. Das Mädchen empfindet plötzlich neu: „Ich habe ihn geliebt — ich werde immer nur ihn lieben können!“

„Abschied, Marlen“, sagte eine Stimme neben dem Mäd-chen; der Ton ist dunkel und warm. „Marlen“, mahnt er, als sie nicht aufsteht. „Du hast es doch selbst gewollt.“ Sie steht auf dem schmalen, grünüberdachten Feldweg, und die ganze Welt sieht mit einem Male anders aus als vorher, als man im nächtlichen Bannkreis der Hörsäle seine Entscheidung auf den äußersten Grad von Vernunft abwägen konnte. Der Mann deutet ihr Schweigen anders. „Marlen“, sagte er, und jetzt ist es, als habe seine Stimme nicht mehr ihre volle Festigkeit. „Ich habe Dich noch um Verzeihung zu bitten. Daß ich glaubte, Du würdest das alles so — so hinnehmen können. Ich sehe heute ein, daß es für Dich zu schwer geworden wäre.“

Die Felder sind weit, und jetzt scheinen sie plötzlich unendlich geworden zu sein. Sattgrüne Wiesen drängen sich zu dichten, breiten Banden an die braunen Erdschollen der Acker, und es geht eine Kraft von ihnen aus, die sich dem Blut mit-teilt. Marlen spürt diese neue, festliche Kraft, und sie weiß nicht, ob sie von dem Land ausgeht oder von dem Mann, der da jung, trotzig und lebensbereit neben ihr steht und dessen Handeln ihr in der Theorie so unhaltbar vorgekommen ist. Jetzt, da er diese Uniform trägt, steht er mitten auf diesem Land, dessen Boden er erobern will, indem er neues Erdreich

urbarmacht. „Marlen“, sagt der Mann, und sein Nacken steht gebeugt und aufrecht in die Höhe, „es wäre sinnlos, wollte ich mir weiter ein Studium erhungern, bei dessen Ende ich doch nur den ungeheuren Kreis stellenloser Jungakademiker ver-größern könnte. Du weißt es selbst.“

Das Mädchen versteht vielleicht zum ersten Mal, was er sagt. Bisher waren das Worte und wieder Worte gewesen. Jetzt auf einmal — vielleicht mußte das erst so sein — dieses, weite, unüberschaubare Land und der schlichte graue Arbeiter neben ihr. Sie begreift es selbst nicht, wie nahe ihr seine „haltlose Theorienwelt“ plötzlich gerückt ist. „Es geht nicht allein um mich, Marlen!“ Er lächelt ein wenig traurig: „Ich hab' Dir das oft gesagt, Marlen, aber Du bist eben immer die Studentin geblieben. Du kannst keine Augenblicke machen — ich weiß. Vielleicht ist es auch für eine Frau schwerer.“ Er sieht sie an, als er nach ihrer Hand greift: „Wir sind ein neues Geschlecht; ob wir ein besseres sind, müssen wir erst be-weisen.“

Über die Wegkreuzung nimmt sein Blick die Richtung nach dem Lager der Kameraden — ein weiter Weg, aber er geht durch braune Ackerstreifen, und die Wiesen sind mit Margari-ten und flammendem Mohr besternt. „Du kannst nicht warten, Marlen, bis ich — nach Jahren vielleicht — einmal so weit bin, Dir ein bescheidenes Heim schaffen zu können, und ich verstehe Dich. Es gehört viel Kraft dazu, Marlen!“ Er reckt sich auf. Sie sieht seine jubelnde Kraft und es erscheint ihr plötzlich unmöglich, daß es nach diesem Abschied wieder Kollegs geben soll, fern von ihm. „Ich habe Dich sehr geliebt, Marlen“, sagt die Stimme, und sie scheint schon ein wenig fern zu sein. „Abschied, Marlen!“ Er legt die Hände um ihre Schultern, und es ist, als wolle er ihr Bild für alle Zeiten in sich aufnehmen. „Leb wohl!“

Da spricht sie zum ersten Mal, seit sie den trennenden Weg betreten haben. Sie hebt die Arme dabei und schlingt sie mit einer ungewohnt scheuen, fast rührenden Bewegung um seinen Hals. Es ist, als wolle sie mit dieser Bewegung um Ver-gebung bitten, für das, was ihr Verstand nicht verstehen, ihr Gefühl nicht empfinden konnte: „Komm wieder, Du!“ sagt sie leise. Aber ihre Stimme ist klar, wie ihre Blauaugen klar ge-worden sind. „Ich warte, bis Du mich rufen wirst, hörst Du!“

Er sieht sie lange an; dann füllt er ihren Mund, ehrfurchts-voll, wie man ein Madonnenbild küßt. Über das blühende Land zieht ein Duft, wie ihn Felder tragen, wenn die erste Saat aufspricht. Vom Neuland herüber dringen die Rieder der Arbeitskammeraden.

„Marlen, wir schaffen es. Wir bauen es auf — das neue Land. Hörst Du, Marlen? Für die, die nach uns kommen!“ Noch einmal preßt er ihre Hände in den seinen, dann wendet er sich zum Abschied. Der Weg nimmt ihn auf. Er wendet sich nicht mehr um. Da beugt sich Marlen und hebt eine Hand voll Erde auf. Sie weiß: Man kann nicht milde werden, solange man diesen braunen Erdbrotern nahe ist. Da wendet sich auch Marlen zurück. Es ist, als nehme sie mit jedem Fußtritt Boden, den sie beschreitet, ein neues Land in Besitz.

Der neue portugiesische Gesandte in Berlin.



Alberto da Silva Simoes.

bisheriger Gesandter in Prag, ist zum Vertreter Portugals in Berlin ernannt worden.

Indische Korsaren. / Ein Besuch bei den Pathans.

Von Baron D. R. Ehrenfels-Peschauer (Indien).

„Wir sind an der Grenze von Indien. Das Land rechts und links der britischen Militärstraße ist unabhängiges Ge-biet. Wir müssen es betreten, um zum Malik Mahmud Amin zu fahren. Wenn wir beide erschossen werden, kümmert sich niemand darum. Weder Großbritannien noch Afghanistan. Es ist das verbriefte Recht der „Independent tribes“ der unab-hängigen Vauern-„Könige“, mit Eindringlingen in ihr Gebiet zu machen, was immer ihnen beliebt. Es gibt keine Pässe für dieses Land und keine andere „Einreisegewilligung“ als die mündliche Einladung eines der Häuptlinge, die ich Ihnen hier-mit bringe.“ Der indische Polizeioffizier in britischem Dienst hat sein Auto angehalten und entledigt sich auf diese Weise mit orientalischer Formensinn der Verantwortung für mein Leben.

Unlängst wurde gerade hier ein Hund, der das Laufen nicht lassen konnte, von seinem Besitzer verfolgt und schließlich in den Nachbarhof. Dort angekommen, wurde er als „Gast“ betrachtet und war deshalb unantastbar. Sobald der Besitzer erbozt in den fremden Hof eindringen und sein ungebärgtes Tier erschlagen wollte, wurde er von dem beleibigten „Gast-herrn“ über den Hof geschossen. Seitdem herrscht zwischen den zwei benachbarten Vauern-Bluttrache. Die beiderseitigen Frauen gehen zwar zusammen an den Fluß Wädje waschen, schwimmen, lachen und tauschen Geschenke der Egeherrn aus. Aber die Egeherrn selbst, die Brüder und Söhne dürfen sich nicht auf offenem Feld begegnen, ohne daß es Funken gibt.

Wenn also schon ein Hund als „schutzherrlicher Gast“ solche Verteidigung fand, kann auch ich mich beruhigt dem Schutze des heiligen Malik des Mohanammes anvertrauen. Die finstere Trochburg der Vauernhöfe in den dunkel-braunen Felsrippen der Vorberge des Himalaja. Innerhalb dieser dicken Lehmmauern des Malik-Hofes aber leuchtet weißer, zierlich behauener Stein. Vor der kleinen Haus-moche stehen gedrehte, schwarz eingelegte Säulen. Blumen, Brunnen, fein filierte Schattengitter umgeben das Zenana, das Viertel der Frauen. Zum Frühstück gibt es neben Pilaw und Hammelfleisch noch englische Küche und Ananas aus Bengalen.

Dann führt der Gastgeber, ein Rubezahl mit blau-weiß gemustertem Turban, zur besonderen Ehrenschilderung des Hauses: seiner privaten Gewehrfabrik mit Handbetrieb. Hier sind aus Bestandteilen alter Automobile Drehbänke, Fräs-maschinen, Drillbohrer und, was sonst noch zur Verarbeitung von Stahl und Eisen benötigt wird, hergestellt. Die Antriebs-kraft wird von den Armen der Söhne, Brüdern und Vetter geliefert. Sie haben gelernt, auf ein unermessliches Judent im Gesicht des patriarchalischen Eisenhebers ihre Muskelkraft ein- oder auszuheben.

Das Ergebnis dieses sonderbaren „Fabrikbetriebes“ sind neuzeitliche Gewehre, die an Treffsicherheit und Haltbarkeit der britischen Infanteriewaffe gleichkommen. Einige solcher

Patengewehre, die mit gefälligstem englischen Fabriktempel versehen waren, wurden neulich in ein indisches Infanterie-regiment eingeschmuggelt. Nicht einmal der englische Sach-verständige konnte die fremde Ware unter den eigenen Geweh-ren herausfinden, so sehr gleichen die im Handbetrieb herge-stellten den Fabrikgewehren. Nur der Verkaufspreis ist niedriger. Die Arbeiter sind im Naturallohn bezahlte Fa-milienglieder, die das russische und japanische Unterbie-tungssystem durch Ausschaltung des Lohnes des Arbeiters schon vorweggenommen haben. Allerdings ist die Herstel-lungsziffer nicht hoch.

Die Rot-Heim-Bewegung versuchte vor zwei Jahren einen bewaffneten Vorstoß gegen die englische Herrschaft im an-grenzenden Indien. Die eigentlichen englischen Nationalisten hielten diese durchaus gewalttätigen und nicht auf moralischen Recht aufgebauten Befreiungsversuche für aussichtslos und beteiligten sich nicht daran. Die Rebellen, darunter die tra-gisch-mittelalterliche Führer-Gestalt Baltsa Saquos, wurden denn auch bald gefangen und hingerichtet. Unter den im Bergwind baumelnden Erhängten schworen die persönlichen Bluttrache-Feinde der hingerichteten Maliks England ihre ewige Treue.

Vom politischen Auf und Ab ist keine Aenderung der mittelalterlichen Bluttrachen- und Räuber-Romantik dieser Rhyber-Deute zu erwarten. Man kann sie heute noch mit dem Gewehr über der Schulter, einen zottigen Wolfshund an der Seite, ihren neuzeitlichen Kraftwagen bestiegen sehen, um einem verarmten Freund seine Tochter abzutreten. Diese Art der Eheheftung, bei der die Frau den Mann ihrer „Wahl“ gar nicht kennt, ist im Koran, dem religiösen Buch der Muslime, freilich verboten, aber das ist die Bluttrache und das Zinsnehmen und manches andere, was die Patans gerne tun, auch.

Ein neuer und den alten Glauben neu belebender Geist verflucht in das Land der Afridis und der Mohmans vielmehr durch die Rhyber-Universität in Peshawar und durch den stets zunehmenden Autoverkehr mit Afghanistan einzu-dringen. Heute überschreiten den Rhyber-Paß, das alte Einfallstor der nordischen Eroberer Indiens, jährlich an die 16 000 Auto-bus- und Karawanen-Pilger. Auf ihrem Weg nach Mekka sehen sie im fortgeschrittenen Afghanistan Tiroler Almhöfen, von italienischen Architekten erbaut, und Montefiori-Schulen von sudetendeutschen Lehrern geleitet und allerhand andere Dinge.

Ein Musterstudent der Rhyber-Universität, den ich fragte, was er mit seinem Doktorgrad weiter tun würde, antwortete ohne viel Zögern: „Zu Vater zurück gehen, rauben, brand-schaken, morden und Bluttrache üben.“

Aber es spielte dabei ein ironisches Lächeln um seine glatt-razierten Lippen. Und das Lächeln schien mir nicht nur selbst-ironisch zu sein.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Mittwoch, 6. September 1933

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 245

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 6. Sept. 1933.

Die große Gartenbauausstellung in Grevenbroich wird bereits am 30. September eröffnet und einschließlich 3. Oktober dauern. Mit der Gartenbau-Ausstellung ist eine Industrie-, Handwerk- und Gewerbeausstellung verbunden. Im ganzen stehen der Ausstellung 3 000 Quadratmeter Fläche zur Verfügung.

Autofestzug. An der Essener Schule stieß ein Omnibus mit einem Lastauto zusammen. Die Scheiben des ersten gingen in Trümmer. Personen wurden nicht verletzt.

Die St. Georgspfadfinder in Kapellen.

Die in Kapellen stattgefundene Gautagung der St. Georgspfadfinderschaft gestaltete sich zu einem imposanten Erlebnis der katholischen Jugend und aller Freunde und Gönner ihrer Bewegung. Aus der nahen und ferneren Umgebung waren die Grün- und Blauhemden, Pfadfinder und Sturmhäupter, herbeigeeilt, so aus Neuf, Düsseldorf, Bielefeld, Wevelinghoven, Essen, Drenth und Veldburch. Auf einer Wiese in Lützenbroich entwickelte sich bereits Samstagabend ein buntes Lagerleben. Unter dem Lilienbanner und der Reichsfahne. Am lobernden Lagerfeuer legte eine große Zahl von Neuf-Wöllingen ihr Versprechen feierlich ab. Am Sonntagmorgen zogen dann über 200 große und kleine Pfadfinder in ihrer schmutzen Tracht in geschlossenem Zuge unter Singang und Klingklang zum Gotteshaus, wo der Kurat von St. Dreifonigen-Neuf, Kaplan Meininghaus, im Gemeinschaftsgottesdienst das hl. Opfer feierte, wobei alle gemeinsam zum Tisch des Herrn schritten. Dichtgefüllt war die Kirche mit Andächtigen, auf die das gemeinsame Gebet und der Gesang der Jungen großen Eindruck machten. Nach der hl. Messe ging's dann zurück zum Lagerplatz, wo man sich beim Morgenkaffee häufte.

Um 10½ Uhr begannen auf dem Sportplatz und in der Badeanstalt die Wettkämpfe, die aus leichtathletischen und schwimmerischen Konkurrenzarten bestanden. Nachmittags zogen die Pfadfinderschaften zur Kirche zur Andacht, nach der der Kurat der Kapellener Pfadfinderschaft, Hochw. Pfarrer Kessel, das neue Lilienbanner der einheimischen St. Georgspfadfinder weihte. Anschließend an die Andacht setzte man den Zug durch den Ort fort, zurück zum Lagerplatz, wo gegen Abend Kaplan Meininghaus die Ehrung der in den Wettkämpfen Erfolgreichen vornahm, bei denen die Neuf am stärksten vertreten waren. Ein frohbelebtes Bild bot der Lagerplatz im Abendsonnenschein. Rings um das hohe Lagerkreuz hatte sich die Jugend niedergelassen. Ein improvisierter Sängerkrieg zwischen den einzelnen Gruppen gab Stoff zur Heiterkeit, an der auch die sehr zahlreichen Jungmänner lebhaft beteiligt waren. Der Präses des katholischen Jungmännervereins von Kapellen, Pfarrer Kessel, dankte den Jungen und ihren Führern für die schöne Veranstaltung und ihr strammes, tadelloses Verhalten, insbesondere aber auch für den erbauenden Gottesdienst. Er ermunterte sie, treu, wie bisher, dem Pfadfindergesetz zu gehorchen, für Gott, seine Kirche und für das Vaterland alles mit Mut und Tapferkeit zu tun. Neben anderem hätten die katholischen Vereine noch eine ganz besondere Aufgabe, nämlich die vorbildliche Übung des kirchlich-religiösen Lebens. Gerade das mache sie auch in der heutigen Zeit besonders wichtig als wichtiger Faktor beim geistig-liturgischen Aufbau des deutschen Volkes, wie ihn seine Führer wollten.

Daher hieß es aufbrechen zur Heimfahrt. Mit frohen Liedern zogen die einzelnen Sippen ab. Die Kapellener St. Georgspfadfinderschaft darf stolz sein auf den Sonntag, der gewiss von verbodendem Charakter war. Allezeit „Gut Pfad!“

Holzheim

Das Kraftwagenunglück in Loebeling.

Der verhaftete Fahrer des Lieferwagens, der am Montag den Güterjungen Kohres zu Tode fuhr, ist inzwischen dem Neuf-Amtsgericht vorgeführt worden, das auf Grund der Ermittlungen und der Schwere der zu erwartenden Strafe Haftbefehl erließ. Der Fahrer stammt aus Rölln-Mühlheim; er besuchte am Montag nachmittags in Wevelinghoven eine Wirtschaft, wo mehrere Kunden gezinkt wurden. Gegen 20 Uhr fuhr er mit seinem Beifahrer mit erheblicher Geschwindigkeit durch Holzheim, wobei sie das Kreuz nicht beachten und so die vier Jungen überfahren. An Hand der Bremsspuren wurde nachgewiesen, daß der Lieferwagen auf der falschen Seite gefahren war.

Kaarst

Kleinkraftwagen gegen einen Baum geschleudert.

Beim Ueberholen eines Lastwagens wurde ein Kleinkraftwagen von der Schubstange erfasst, da ein entgegenkommendes Fahrzeug ein Vorbeikommen unmöglich machte. Der Kleinwagen wurde gegen einen Baum geschleudert und zertrümmert. Der Fahrer, ein Kaufmann aus M. Gladbach, erlitt schwere Verletzungen.

Kapellen-Hemmerden

Heute Sitzung der Amtsvertretung.

Heute nachmittags um 6 Uhr tagt bei Deuf in Kapellen die Amtsvertretung. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Finanzlage des Amtes und die Arbeitsbeschaffung.

Norf

Verlegung des ewigen Gebetes.

Gemäß einer Neuordnung für die Erzdiözese Köln wird die Feier des ewigen Gebetes in unserer Pfarrkirche am heutigen Mittwoch, dem 6. September, stattfinden.

Widdeshoven

Gegen den Presseriemern geraten.

Beim Drehen von Getreide ereignete sich ein tragischer Unglücksfall dadurch, daß eine Frau mit dem Kopf an den Presseriemern geriet. Sie erhielt einen

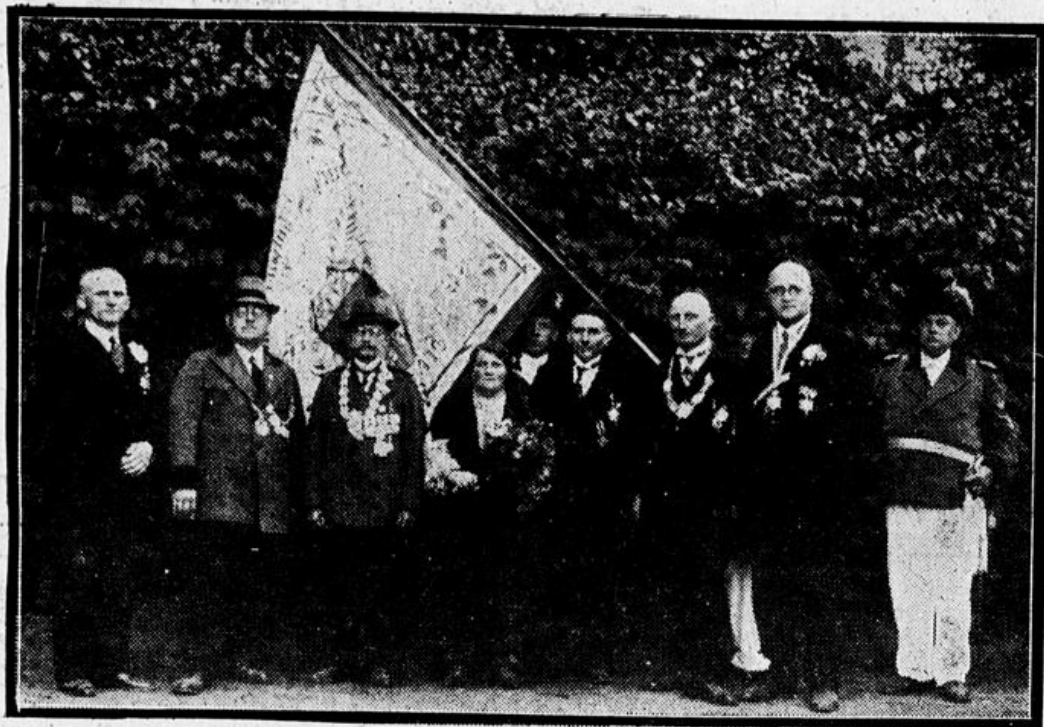
Der Ausklang des Grevenbroicher Heimatfestes.

Nachdem am Nachmittag der Bubenplatz und auch die verschiedenen Gaststätten einen äußerst guten Besuch auch von auswärtigen Gästen hatten, versammelte sich bei Einbruch der Dunkelheit das Schützenregiment zu dem traditionellen Fackelzug. Anschließend fand im Fackelzug der Krönungsball statt. Trotz des Kältegrades herrschte alsbald eine beängstigende Enge. Es dauerte nicht lange bis frohe Feststimmung überall herrschte. Die S.M.-Kapelle unter Stabführung von Stibba sorgte durch ihre musikalischen Vorträge zunächst für Unterhaltung. Präsident Lorenz Rütten eröffnete den Krönungsball mit seiner Begrüßungsansprache. Insbesondere begrüßte er die neue Majestät Christian I., Johann Landrat Walraf und Reg.-Rat Dr. Rütten, als Vertreter der Kreisverwaltung, Bürgermeister Wilms, als Vertreter der Ortsbehörde und den Vertreter der Ortsleitung der S.M.V. Herzlichen Dank sprach er allen denen aus, die sich um das Zustandekommen des Festes Verdienste erworben hatten. Besonders lobend hob er die Anteilnahme fast der gesamten Bürgerschaft hervor. Die Ausschmückung der Straßen und auch die Illumination an den Fackelgängen legten davon Zeugnis ab. Auch den führenden Herren der Kreis- und Kommunalverwaltung, der Polizei und der während der Tage tätigen S.M. wurde für die geleistete Arbeit gedankt, ebenso auch den Herren des geschäftsführenden Ausschusses, insbesondere den Herren Heinen und Senzen. Herzliche Begrüßungsworte widmete der Redner auch den Herren des Wevelinghovenscher Bürger-Schützen-Vereins. Mit einem 3fachen Hoch auf den Bürger-Schützen-Verein schloß er seine Begrüßungsansprache.

Nun folgte der Hauptakt des Abends, die Verpflichtung der neuen Majestät auf die Degen der Regimentskommandeure.

Nachdem das Offizierskorps des Regiments Aufstellung genommen hatte, sprach der 2. Vereinsvorsitzende, Protarist Schmitz, die dem feierlichen Akt entsprechende Worte. Besonders hob er hervor, daß S. M. Jean I. der neuen Majestät ein Regiment übergeben könne, daß sich zahlenmäßig bedeutend vergrößert habe. Mit dem Dank des Vorstandes und des gesamten Regiments und dem Treuegelübde für unbedingte Gefolgschaft brachte er zum Schluß ein 3faches Hoch auf den neuen Schützenkönig Christian I. aus.

Die Gratulationsfeier des Offizierskorps schloß sich an. Verschiedene prächtige Blumenbouquets wurden dem neuen Königspaar verehrt. Bürgermeister Wilms übermittelte die Glückwünsche der Stadtverwaltung. Landrat Walraf beglückwünschte die neuen Majestäten im Namen der Kreisverwaltung. Er betonte besonders, daß das Schützenfest in echt deutschem Geiste verlaufen sei. Echte Volksgemeinschaft und Volkserbundenheit seien hier gezeigt worden. Man habe es verstanden, den neuen Geist in das alte Volkstfest hineinzutragen. Man wolle sich zur allgemeinen deutschen Volkserbundenheit bekennen und dem Führer Adolf Hitler treue Gefolgschaft geloben. Mit einem 3fachen „Gott mit uns“ auf Deutschland und den Volkstanzler schloß er seine Ausführungen. Nachdem gemeinsamen Abingen des Deutschland- und Fort-Wiesel-Viebes überbrachte noch ein Vertreter des Kampfbundes für deutsche Kultur der neuen Majestät die herzlichsten Glückwünsche und überreichte eine Kaderung einer Erstlingskassette. Nun wurden noch die Orden an die Schützen der Preisfahnen verteilt und dann ging es in den inoffiziellen Teil des Abends, der die meisten noch einige Stunden gemütlich beisammen hielt.



Das Schützenkönigspaar von Grevenbroich

Christian Godeanu und Gemahlin, umgeben vom Protektor (Bürgermeister Wilms) und dem Vorstand des Bürger-Schützenvereins.

heftigen Schlag gegen den Kopf, wodurch sie benimmungslos zusammenbrach und noch nicht bei Bewußtsein ist. An ihrem Auskommen wird gearbeitet.

Hülchrath-Münchrath

Die Kirmes ist gehalten.

An den vergangenen drei Tagen war in Hülchrath und Münchrath Kirmes. Am Sonntag konnte man zahlreiche Besucher von auswärts feststellen. Die Festlichkeiten erfreuten sich lebhaften Zuspruchs. In Hülchrath waren bei Kauerz und Zimmermann Festbälle. Am Montagnachmittag fanden die Kinderbelustigungen statt, bei denen alle, auch die zahlreichen Zuschauer, auf ihre Kosten kamen und die heitere Note nicht fehlte. Gestern nachmittags veranstaltete die Hülchrather Kirmesgesellschaft einen Fahnenkampf, bei dem Billy Nix (Ragerhof) als Fahnenkönig hervorging. Ein Faustball beschloß die Kirmesstage.

Die Münchrather Kirmesgesellschaft machte am Sonntag und gestern einen Rundzug durch den Ort. Bei Panzer wurde an allen Tagen lebhaft „geballt“. Die gekrungen Kinderbelustigungen waren sehr vielseitig und bereiteten große Freude. Sogar eine recht wilde Fuchsjagd per Rad ließ man los. Mancherlei Gaben erfreuten das junge Volk. Die Kirmesstage verliefen in schönster Harmonie.

Wevelinghoven

Arbeiten am Entwässerungskanal.

Eine Baufirma hat an der Straße nach Kapellen, um ihr gebührendes Gelände baureif zu machen, in dem dort vorbeilaufenden Entwässerungskanal auf etwa 40 Meter Betonröhren legen lassen, damit der Graben ausgefüllt werden kann und die Grundstücke betreten werden können.

Der weitere Verlauf des Glehner Schützen- und Volksfestes.

Nach dem glänzenden Auftakt am Sonntag wurden die Festlichkeiten der St. Sebastianus-Schützen-Bruderschaft am Montag und Dienstag fortgesetzt. Wiederum war dem Veranstaltung ein schönes Sommerwetter beschieden, so daß auch der Zutrom der Festgäste unvermindert anhielt. An der Frühe zogen die Spielleute zum üblichen Waden durch den Ort. Gegen 8.30 Uhr versammelten sich die einzelnen Korps bei Trausheit, Nigen und Sirtzen, und zogen von hier zum Gottesdienst, der den verstorbenen Mitgliedern und den gefallenen

Helben des Weltkrieges gewidmet war. Danach fand auf dem Ehrenfriedhof eine eindringliche Kriegergedächtnisfeier statt, auf der der Vorsitzende Worte des Gebetes sprach. Die tiefstehenden Ausführungen flangen mit dem Vortrag des Viebes vom guten Kameraden, gespielt von der Feuerwehrlapelle M. Gladbach-Waldhausen, aus. Nachdem die Schützen sich dieser Ehrenpflicht entledigt hatten, fand die Frühparade vor Pfarrer Wiesebröde, dem Schützenkönig und dem Vorstand statt. Nachmittags traten die Schützen wieder blühend unter Gewehr. Am Hause des Schützenkönigs Peter Erles hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, um der großen Königsparade beizuwohnen. Schneidig kamen die einzelnen Bälle an ihren Vorgesetzten vorbei. Besondere Leistungen wurden von den Zuschauern fast applaudiert. Von hier nahm das Regiment seinen Weg durch die Straßen des Ortes. Nach dem Festzug fand noch eine Parade vor dem Präbidenten Josef Wirtmann und dem Obersten Karl Kallen statt.

Der Dienstagmorgen wurde von den Schützen als „Dorferurlaub“ ergebnislos benutzt. In allen Gaststätten hielten die Bälle interne Feiern ab, wie diese in Geln üblich sind. Der Nachmittag sah zum letzten Mal die bunten Uniformen im Straßenbild, denn der Schluß des Festes rüdte in bedrohliche Nähe. Mit klingendem Spiel zog das Schützenregiment nach den Erleichterten Schlich und Scherfhausen, wo die Genadiere, Jäger, Reiter usw. festlich empfangen wurden, so daß die Rückkehr nach Geln sich „erheblich“ verspätete.

Den Höhepunkt erreichten die Festlichkeiten mit dem Krönungsball. In festlichem Zuge wurden die Majestäten nebst dem Hofstaat an der prächtig illuminierten Wohnung abgeholt und zum Lokale Franzosen geleitet. Vier hatte sich eine so große Anzahl Festgäste eingefunden, daß der Saal eine Ueberfüllung aufwies. Spontaner Jubel brach aus, als die Majestäten ihren Einzug hielten. Präsident Josef Wirtmann nahm in launigen Worten die Proklamation des neuen Königs vor, nachdem er der schiedenden Majestät Erich Esfer den Dank der Bruderschaft für seine tadellose „Regierungszeit“ aussprach. Der Präsident dankte weiter allen Offizieren und Schützen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Die in diesem Jahre gezeigte Einigkeit mußte auch in Zukunft erhalten bleiben, dann würde man noch viele glanzvolle Schützen- und Volksfeste feiern. Schützenkönig Peter Erles dankte für die ihm dargebrachten Ovationen und bat alle Schützen, auch ihm treue Gefolgschaft zu leisten. Die Jubiläumstour der Schützen ging fast im Jubel der Anwesenden unter. Noch lange hielt der Krönungsball die Teilnehmer zusammen, bis der Mittag wieder seine Rechte forderte. Die Glehner St. Sebastianus-Schützen-Bruderschaft hat in diesem Jahre ein Schützenfest gefeiert, das sich als früheren glanzvollen Festen würdig zur Seite stellen kann.

Bremen, ...
unternehmen
1929 gehören
Es hande
Bd. Sterling
Sterling obd
723 842 Bd.
auf diese Fä
hervor, daß
Bd. Sterling
Millionen P
Im weit
Lahusen zu
hätten in w
hältnis zw
Das Geri

Der

Hilmer w
Die Angell
suchung auf
ständnis w
anwaltschaft
gefundenen
Der Zeuge
frage Schmi
tal. B. o. n
daß sich d
Aktion gepl
11 Uhr in d
Schmidt ab
die Mittelun
Zeuge wird
bei ihm best

Nach der
wurden wei
ABD in Gr
fanden. I
geführten Z
Schmidt d
Mittwoch
und der B
Donnerstag

Der

Rölln. F
Lanzstellene
eine ganze
mutmaßliche
Nach dem
stellenswärt
Schmidt sich
Büro aufge
sonen bete
strieren die
müßlich f
Lungstiefe
zur Mehr S
draußen Sch
niedergerung
Kampf abge
stamf entgeg
töbl ich en

Land

Montaba
Landrat des
unfall zum
das Gewehr
von einem
Augenbild
seite und tö
Collet war
zu Montaba
seine Beucla

Ein

Maria R
Gänge, am
Die Heimich
wissenschaftl
der bisherige
der auf die
besonders hin

Im

Rölln. J
Rhein findet
eine Finkau
Jubiläumst
gegenwärtig
Ausstellung
handel betrie
Fabriken (M
brücken und
freigegeben.

Moschen
von Naublin
Sowjetrußla
„roten Par
brüdung, Ku
gleiter des
der russische

Der Lahusen-Prozeß.

Die umstrittenen Rückvergütungen.

Bremen, 5. Sept. In der Verhandlung gegen die Brüder Lahusen legte das Gericht am Dienstagmorgen die Erörterung der umstrittenen Rückvergütungen des holländischen Tochterunternehmens Ultramar an die Nordwolle mit den in das Jahr 1922 gehörenden Fällen fort.

Es handelt sich hierbei um drei Ueberweisungen von 625 000 Pfd. Sterling oder 12,75 Millionen RM., ferner 542 256 Pfd. Sterling oder 11,62 1/2 Millionen RM. und schließlich 723 842 Pfd. holländ. Gulden oder 1,22 Millionen RM. Aus dem auf diese Fälle bezüglichen Schriftwechsel Nordwolle—Gum geht hervor, daß die Nordwolle bei Wollkäufen von etwa 3 250 000 Pfd. Sterling seinerzeit mindestens einen Verlust von 1,2—1,3 Millionen Pfund erlitten hat.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung äußerte sich Carl Lahusen zu den sogenannten Konjunkturbriefen. Diese hätten in Wirklichkeit gar keine Bedeutung für das Verhältnis zwischen Gum und Nordwolle gehabt.

Das Gericht geht dann mit den Angeklagten die eigentlichen

Rückvergütungstransaktionen durch. Carl Lahusen stellt die Entwicklung der Verhältnisse 1929 dar. Danach habe man Anfang Februar 1930 den Verlust auf etwa 25 Millionen Reichsmark geschätzt. Seine persönliche Ueberzeugung wäre gewesen, die vorhandenen Reserven restlos heranzuziehen. Er habe damals als Unternehmer vor der entscheidenden Frage gestanden, ob er die Stabilität der Nordwolle und die Beschäftigung von etwa 30 000 Mann durch das Herauskommen dieser 25-Millionen-Bilanz gefährden sollte, oder ob auf einem anderen Wege zu einem Ausgleich zu kommen sei.

Heint Lahusen bezeichnete die Anfang 1930 erkennbaren Verluste als reine Konjunkturverluste. Die Staatsanwaltschaft wünscht vor allem Klarheit über den offensichtlichen Widerspruch auf Seiten der Angeklagten, die den inneren Wert der Tochtergesellschaft Gum jeweils desto höher eingeschätzt hatten, je schlechter es der Muttergesellschaft Nordwolle gegangen sei. Eine Beantwortung dieser Vorhalte wird aber bis zur Erörterung des Kapitels „Innerer Wert der Gum“ zurückgestellt.

Der zweite Tag im Mordprozeß Hilmer.

Düsseldorf, 5. Sept. Der zweite Verhandlungstag im Mordprozeß Hilmer war mit der Vernehmung der Zeugen ausgefüllt. Die Angeklagten hielten ihre Geständnisse in der Vorunter-suchung aufrecht. Hilmer allein hat sein eingeschränktes Geständnis widerrufen. Ein Verweisungsantrag der Staatsanwaltschaft, die bei den Angeklagten Anwalt und Masgai gefundenen 8 Millimeter Pistolen durch einen Schießachverständigen untersuchen zu lassen, wurde vom Gericht abgelehnt. Der Zeuge Polkoff hat am Tage des Ueberfalles im Auftrage Schmidts an den Leiter des Kampfbundes im Rheinland, Born, einen Zettel mit der Aufforderung überbracht, daß sich die Mitglieder bereitstellen sollten, da in Graftath eine Aktion geplant sei. Der Zeuge will im Auftrage Borns gegen 11 Uhr in den Ort Graftath hineingefahren sein, um sich bei Schmidt zu erkundigen, ob „alles geklappt“ hat. Er hat Schmidt aber nicht angetroffen, sondern von Parteigenossen die Mitteilung erhalten, „daß alles in Ordnung wäre.“ Der Zeuge wird nicht verurteilt, da der Verdacht der Mithäterschaft bei ihm besteht.

Nach der Wiederaufnahme der Verhandlung am Nachmittag wurden weitere Zeugen vernommen, teils Mitglieder der SPD in Graftath und Rheinland, die nichts Wesentliches beibrachten. Nur die Aussagen eines aus der Schutzhaft vor-gelassenen Zeugen waren besonders für den Angeklagten Schmidt behebend.

Mittwoch morgen folgen die Plädoyers des Staatsanwalts und der Verteidiger. Die Urteilsverkündung dürfte am Donnerstag erfolgen.

Der Mord an der Tankstelle.

Zwei Personen waren die Mörder.

Köln, 5. Sept. Für die Aufklärung des Verbrechens an dem Tankstellenleiter Peter Schmidt sind der Kriminalpolizei eine ganze Reihe Anhaltspunkte zugegangen. Der Kreis der mutmaßlichen Täter hat sich sehr stark verengt.

Nach dem Obduktionsbefund der Leiche des Tankstellenleiters Schmidt wurde einwandfrei festgestellt, daß Schmidt sich bei unverschlossener Tür in seinem Büro aufgehängt hat und daß an dem Mord zwei Personen beteiligt gewesen sein müssen. Die Beamten rekonstruieren die Vorgänge so, daß der eine der Täter den vermutlich schlafenden Schmidt überfallen und durch die Lungenstiche tötet, aber nicht getötet hat. Als Schmidt sich zur Wehr setzte, muß der zweite Verbrecher, der zunächst draußen Schmiere stand, hinzugekommen sein und Schmidt niedergezogen haben. An der Tür hat sich dann ein kurzer Kampf abgespielt. Als dann Schmidt verweirte Widerstand entgegensetzte, erhielt er von einem der Männer den tödlichen Haisstich.

Landrat auf der Jagd tödlich verunglückt.

Montabaur, 5. Sept. Der im Alter von 43 Jahren stehende frühere Landrat des Unterwesterwaldkreises, Collet, ist einem Jagd-unfall zum Opfer gefallen. Nach Beendigung einer Jagd, sah er, das Gewehr zwischen den Ästen hängend, im Auto und wollte sich von einem Jagdteilnehmer verabschieden, als sich im gleichen Augenblick ein Schuß löste. Die Kugel drang durch die Hals-seite und tötete Collet auf der Stelle.

Collet war von 1924 an Landrat des Unterwesterwaldkreises zu Montabaur. Am 17. Mai d. J. beantragte Landrat Collet seine Beurlaubung.

Ein Freiluftmuseum am Laacher See.

Maria Laach, 5. Sept. In der letzten Zeit sind hier Bestrebungen im Gange, am Laacher See ein Freiluftmuseum zu errichten. Die Heimatschule Maria Laach ist bereits mit namhaften natur-wissenschaftlichen Kreisen in Fühlung getreten, um in Ergänzung der bisherigen Naturstudienbestrebungen eine Stätte zu schaffen, in der auf die charakteristischen Eigenheiten der Laacher Landschaft besonders hingewiesen wird.

Im Oktober Kunstausstellung in Köln.

Köln, 5. Sept. In Verbindung mit den Deutschen Kulturtagen am Rhein findet in der Zeit vom 6. bis 15. Oktober in Köln eine Kunstausstellung statt, die ähnlich wie die große Berliner Jubiläums-Kunstausstellung einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand des Kunstschaffens geben soll. An der Ausstellung ist sowohl die Kunstindustrie als auch der Kunst-handel beteiligt. Die Wirtschaftsstelle für Kunsthandlungs-apparate (Wirtus) in Berlin hat den ihr angeschlossenen Ju-belien- und Radiogroßhändlern die Ausstellung zur Beschickung freigegeben.

12 Jahre in Rußland.

Moskau, 5. Sept. Der Fabrikarbeiter Johann Schachner von Raubling ist am Sonntag nach 12jährigem Aufenthalt in Sowjetrußland zurückgekehrt. Er schilderte die Zustände im „roten Paradies“ als geradezu grauenerregend. Leuerung, Unter-drückung, Hunger und Verdrückung waren die täglichen Begleiter des Deutschen, der unter Mitwirkung der SEDW. aus der russischen Hölle entkam.

Dr. Ley und Erz. Bottai-Italien bei NSD.-Rundgebung

Köln, 5. Sept. Der frühere italienische Korporationsminister Erz-zellenz Bottai hat mit dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, eine Deutschland-Reise unternommen. Am Sonntag werden sie in Köln weilen und Zeuge einer großen Rundgebung der NSD. sein.

Die Betrügerien bei der Kölner Handwerkskammer.

Köln, 5. Sept. Die Kriminalpolizei hat gegen den früheren Vorstand der Kölner Handwerkskammer ein Ermittlungsverfahren ein-geleitet, um festzustellen, ob die Villa vom Syndikus Dr. Engels in Rodentischen von veruntreuten Geldern erbaut wurde. Bei einer Prüfung der Bücher hatte sich ergeben, daß für einen Betrag von 110 000 RM. keine Quittungen vorhanden waren. Dr. Engels behauptete, die Villa aus eigenen Er-sparsnissen erbaut zu haben. Durch Zeugen war bekannt geworden, daß bei der Grundsteinlegung eine Urkunde ein-gemauert worden sei, die über die Besitzverhältnisse Auskunft gebe. Die Urkunde, die man aus dem Grundstein hervorholte, ergab denn auch, daß 1928 die Wohnung als Dienstwohnung für den Syndikus erbaut wurde. Die Entscheidung war nur dadurch möglich, daß man in dem Kontrollbuch der Handwerkskammer eine kurze Eintragung vorfand, wonach der Vorstand den Bau der Dienstwohnung billigte.

Ein großes Los gezogen.

Berlin, 5. Sept. In der heutigen Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde das Große Los mit 500 000

Die Organisation der Musiker.

Das Reichsstatut der deutschen Musikervereinigung schreibt uns: „Das Reichsstatut der deutschen Musikervereinigung mit den ihm angeschlossenen Fachverbänden ist die von den Verbindungs-stab der NSD. eingeleitete amtliche Berufsorganisation sämtlicher deutschen Musiker und mit der organisatorischen Neuordnung der deutschen Musikervereinigung beauftragt. Damit ist das Reichsstatut der deutschen Musikervereinigung die Spitzenorganisation sämtlicher Musiker und ähnlicher Verbände — die sich selbst dem Reichsstatut unterstellen haben — und bildet die Vorstufe für die Eingliederung der gesamten deut-schen Musikervereinigung in die deutsche Musik- und Musikkam-mer. Aufgabe des Reichsstatuts ist die Wahr-nehmung der allgemein-wirtschaftlichen, grund-sätzlich rechtlichen, kulturellen und künstlerischen In-teressen.“

Entsprechend dem eindeutigen und klaren Willen des Reichskanzlers ist die Selbstständigkeit des Reichsstatuts der deutschen Musikervereinigung unantastbar, und dieses dem Führer für die straffe und einheitliche Organisation der deutschen Musikervereinigung allein verantwortlich. Zur ungehörigen Durch-

Mark auf die Nummer 390 200 gezogen. Es wird in der ersten Abteilung in Achtelosen von Berlinern gespielt, in der zweiten Abteilung fiel das Große Los in Achtelosen nach der Provinz Brandenburg.

Auto stürzte 12 Meter tief.

Eine gelähmte Frau blieb unverletzt.

Trier, 5. Sept. Dienstagfrüh gegen 3 Uhr geriet ein von Dierscheid an der Eifel kommenden Auto von der Straße ab und stürzte die zwölf Meter tiefe Böschung der Moseltalbahn hinunter. Wie durch ein Wunder blieb eine in dem Wagen sitzende ge-lähmte Frau, die zum Heiligen Rod nach Trier gebracht werden sollte, unverletzt. Dagegen wurde die 65 Jahre alte Mutter der Frau auf der Stelle getötet. Drei weitere Personen erlitten Bein- und Rippenbrüche und Quetschungen.

Blutiger Zwischenfall bei einer Gemeinderatsitzung

Amsterdam, 6. Sept. In der in der Nähe von Amsterdam gelegenen kleinen Ortschaft Nuiden ereignete sich während einer Gemeinderatsitzung ein blutiger Zwischenfall. Ein auf der Tribüne sitzender Photograph aus Nuiden, der, wie mitgeteilt wird, seit längerer Zeit an Verfolgungswahn litt, zog plötzlich einen Revolver und gab mehrere Schüsse ab, durch die der Bürgermeister, ein Stadtrat und zwei Personen aus dem Pub-likum schwer verletzt wurden. Der Täter wurde festgenommen.

Das begehrte Schauspiel.

Unglaublich rohe Vorgänge bei einer Hinrichtung in Frankreich

Paris, 5. Sept. In Frankreich werden die Hinrichtungen bekanntlich genau nach wie im Mittelalter öffentlich vollzogen, was als besonderes Abschreckungsmittel gegen Verbrechen dienen soll. Zu welcher unwürdigen Vorfälle diese Landesstrafe führen kann, bewiesen die Ereignisse, die sich gestern in Ven-dome bei der Hinrichtung einer Mörderin namens Elie La-garde abgespielt haben. Die erst 23jährige Mörderin war wegen der besonderen Schaulust ihres Verbrechens nicht begnadigt worden und mußte auf Schaffot, das mitten auf dem Marktplatz aufgerichtet worden war. Als die Zehn-quantin, die sich sehr gefast gezeigt haben soll, auf dem Arm-fünderfahnen zur Richtstätte geführt wurde, haben sich un-geheure blutige Szenen unter der rund 2000 Köpfe zählenden Bevölkerung der Ortschaft, die sich das Schauspiel nicht entgehen lassen wollte, abgespielt. Frauen und Männer hatten Leitern und Stühle mitgebracht und kämpften nun rücksichtslos um den besten Platz. Es gab eine allgemeine Schlägerei. Der Tumult nahm derartige Ausmaße an, daß die republikanische Garde mit geladtem Säbel freie Bahn für den Zug des Gerichtes schaffen mußte. Trotzdem dürften die wenigsten Zuschauer auf ihre Kosten gekommen sein, denn die Hinrich-tung vollzog sich in wenigen Sekunden.

Zum Jubiläum.

Kinder-Sportstrümpfe, Gr. 6	0.45
strapazierfähige Qualität 0.80, 0.60,	
Kinderstrümpfe, Gr. 6	0.35
B'woile glatt und gerippt 0.95, 0.60,	
Kindersweater	1.50
6-7 Jahre, in sportlich melierten Farben	
Kinderpullover	2.10
6-7 Jahre, mit Strickbord	
Bleyle-Kindersweater	6.40
„Karl“ für 6-7 Jahre	
Bleyle-Knabenhose	6.20
„Hall“ für 6-7 Jahre	
Bleyle-Mädchenkleid	13.75
„Ise“ für 6-7 Jahre	
Bleyle-Baskenmützen	1.35
.	

Heinemann
Neuss-Büchel 26-32 & Co

führung dieser Aufgabe sind dem Reichsstatut alle erforder-lichen Vollmachten und Befugnisse erteilt worden.

Alle diesen klaren Verhältnissen entgegengelegten Bestre-bungen anderer Organisationen und Verbände sind ungesetz-lich und verboten. Es wird ausdrücklich erklärt, daß alle diese Verbände den Maßnahmen ihrer eigentlichen Aufgabe aus eigener Machtvollkommenheit überschritten haben und von keiner Stelle beauftragt sind, die Interessen der deutschen Musikervereinigung in dem oben gekennzeichneten Sinne zu vertre-ten. Die Verantwortlichen für diese Störungsarbeit werden mit der ganzen Schärfe des Gesetzes zur Rechenschaft gezogen und den von ihnen geleiteten Organisationen wird ihr eigen-tlicher Aufgabenkreis zugewiesen.

Die Reichsleitung hat daher am 17. August 1933 ange-ordnet: Alle gegen die Aufbauarbeit des Reichsstatuts der deutschen Musikervereinigung — als die allein anerkannte Berufs-organisation der gesamten deutschen Musikervereinigung — un-ternommenen Störungsversuche entbehren jeglichen amtlichen Rückhalts und werden von der Reichsleitung unter Zuhilfenahme der zuständigen Behörden rücksichtslos geahndet.

In diesem Zusammenhang wird nochmals darauf hinge-wiesen, daß Mitglieder der NSDAP., welche diese Eingriffe und Störungen vornehmen, ganz gleich ob sie einem Verbande innerhalb der Arbeitsfront oder der NSD. angehören, ge-mäß Bekanntgabe der zuständigen Reichsstellen sofort mit der Entfernung aus der nationalsozialistischen Bewegung zu rech-nen haben.

Von der Landesleitung, die die Landesarbeitsbezirke Dort-mund und Köln umfaßt, sind in den weitaus meisten Städten Ortsgruppen errichtet, durch die der größte Teil der Musiker-schaft bereits erfasst ist. Etwa noch Außenstehende werden dringend ersucht, sich in ihrem eigenen Interesse sofort bei der zuständigen Ortsgruppe anzumelden, damit die amtliche Ver-tretung ihre Belange endgültig sichert. Wo in einigen Städten eine Ortsgruppe noch nicht besteht, senden die in Frage kommenden Personen ihre Anschrift unverzüglich an die Landesleitung des Reichsstatuts der deutschen Musiker-schaft, Essen, Wernersstraße 29.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur die Veröffentlichungen der Pressestelle bei der Landesleitung Dortmund—Köln, welche nur in den parteiamtlichen Presse-organen erfolgen, amtlichen Charakter tragen.

Alle sonstigen Verlautbarungen anderer Stellen sind un-gesetzlich, auch wenn diese angeblich von amtlicher Seite erfol-gen und mit mehr oder weniger Erfolg den Eindruck amt-licher Zuständigkeit zu erwecken versuchen.

Weitere Veröffentlichungen des Reichsstatuts der deutschen Musikervereinigung erfolgen durch die Pressestelle bei der Landes-leitung Dortmund—Köln an dieser Stelle.

Ortsgruppenleiter für das Reichsstatut der deutschen Musi-ker-schaft in Neuss ist Hans Münch, Sammlerstraße 6, für sämtliche im Musiklehrfach tätigen Musikdirektoren W. Sell-mich, Nordkanalallee 14.

Neuer Zucht- und Milchviehmarkt.

Amstlicher Marktbericht vom 5. 9. 1933. Vertrieb 63 Stck. 1. Qual.: 300-400 Mt. 2. Qual.: 20-50 Mt. Beste Fleck über 100 Mt. 3. Qual.: 10-20 Mt. Ueberstand. Samt Tiere sind gegen Seuchen u. Transportstößen obligatorisch beschützt. Nächster Markt: Dienstag den 19. 9. 1933. Marktbeginn 9 Uhr. Schluss 4 Uhr.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Gaeßler; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuss)

